Die einzelne Nummer kostet 15 Bani.

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements
werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. ¼-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und **Druckerei:**
HOTEL FIESCHI
Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks.
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelik, M. Dukes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Leßner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 112 — **Sonntag, 22. Mai 1898** — **XIX. Jahrgang**

Der 10. Mai.

Bukarest den 21. Mai 1898

Morgen bei Tagesanbruch werden die Kanonen des Dealu Spirei ein mächtiges ehernes Triumphlied anstimmen, denn morgen jährt sich zum 17. Male der Tag, an welchem Fürst Carol zum Könige von Rumänien gekrönt wurde.

Siebenzehn Jahre! Wie ein Traum ist diese Zeitperiode an uns vorübergerauscht und doch bedeutet sie für Rumänien einen wichtigen Theil seiner Geschichte.

Es sei uns vergönnt, der Hauptmomente kurz zu gedenken, welche dieses historische Ereigniß herbeigeführt haben.

Die Geschichte hat uns die Erinnerung an jene Zeiten aufbewahrt, wo die Rumänen unter der Führung eines Stefan des Großen und eines Michael des Tapferen durch Waffengewalt ihren Nachbarn Respekt einzuflößen wußten. Die Erinnerung an diese großen Tage war schön und beglückend, allein sie gab gleichzeitig Anlaß zu Fragen, die nur schwer zu beantworten waren. Könnten wohl auch wir, wir heute Lebenden, das vollführen, was uns die Geschichte erzählt? Werden wohl die heutigen Rumänen im Falle der Noth das Schlachtschwert mit derselben Tapferkeit zu schwingen wissen, wie ihre Ahnen? Werden sie wohl zu kämpfen und für ihr Land zu sterben wissen, wie die Helden der vergangenen glanzvollen Zeiten?

Auf diese Fragen gab das Ausland eine verneinende Antwort und die Rumänen selbst waren voll Zweifel, ob sie dasselbe eines bessern zu belehren imstande wären.

Da tauchte aus der Zeiten Schooß das Jahr 1877 empor. Zugleich mit ihm traten die Ereignisse ein, die wir Alle recht wohl kennen. Da ereignete sich eine Thatsache, welche den Namen der Rumänen abermals auf die Tafeln Klios setzte, auf welchen sie schon seit lange nicht mehr als lebendes Volk figurirten. Die Thatsache aber war folgende:

Die Russen waren bei Nikopoli und Plevna von den Türken zurückgeschlagen worden und verlangten schleunigst die Unterstützung und Hilfe der rumänischen, von ihnen bisher kaum beachteten Armee.

Von jenem Augenblicke an, begannen die rumänischen Schwerter, die in ihren Scheiden nahezu verrostet waren, zu sausen und zu klirren, daß sie in der ganzen Welt einen freudigen Wiederhall erweckten.

Es waren schwere und drangvolle Augenblicke, als Fürst Karol an die Spitze seiner jungen und noch unerprobten Armee trat und nicht ohne Bangen sah man dem kühnen Unternehmen entgegen.

Allein im Fürsten stack ein gut Stück Wallensteinnatur.

„Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne leuchten."

Unter seiner weisen und tapfern Führung errang die rumänische Armee einen Erfolg nach dem andern. Wenig an Zahl, aber groß an Werth befreiten die Rumänen das mächtige Rußland vor einer drohenden Schmach und besiegelten durch ihre heldenmüthigen Kämpfe und ihr Blut gleichzeitig die Unabhängigkeit des Vaterlandes.

„Dulce et decorum est, pro patria mori".

Die Rumänen aber lebten und eben durch das vergossene Blut haben sie ihre Lebensfähigkeit bewiesen.

Die Thaten dieses Krieges, welcher der Vergessenheit nicht anheimfallen darf, das blutige Drama, das sich in den Jahren 1877 und 1878 auf den bulgarischen Schlachtfeldern vollzog, harrt noch seines Geschichtsschreibers, dem es vorbehalten bleiben wird, in die Annalen der Weltgeschichte eine für Rumänien bedeutsame Epoche einzuzeichnen.

Die Schlachten von Plewna und Grivitza waren geschlagen, ruhmbedeckt war der siegreiche fürstliche Feldherr in seine Residenz zurückgekehrt und von seinen dankbaren Unterthanen mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden. Die Unabhängigkeit Rumäniens war eine vollendete Thatsache und der sehnsüchtigste Wunsch der rumänischen Patrioten in Erfüllung gegangen.

Das großartige im Jahre 1877 mit soviel Kühnheit begonnene und mit ebensoviel Tapferkeit und Umsicht durchgeführte Werk der Regenerirung fand vier Jahre später in der Königskrönung seinen würdigen Abschluß.

Hatte man den Bedürfnissen des Landes nach außen vollauf Rechnung getragen, so fand der weise König nun für zeitgemäß, seine ganze Thatkraft der innern Entwicklung des Landes zuzuwenden.

Die Bestrebungen des edlen Fürsten waren von Erfolgen begleitet, die seinem Schlachtenglück nicht nachstanden. Unter seiner gesegneten Hand, die nicht nur den Feinden Wunden zu schlagen, sondern auch sein Volk liebevoll zu leiten versteht, entwickelte sich Rumänien in kurzer Zeit in so erstaunlicher Weise, daß es die Bewunderung ganz Europas erregte.

Es gemahnte einigermaßen an das goldne Zeitalter des Perikles und man war verführt, mit U. v. Hutten auszurufen: „Die Künste und Wissenschaften blühen und es ist eine Lust zu leben."

Allenthalben sproßten Schulen und Anstalten hervor und Rumänien bemühte sich, die Einrichtungen des Abendlandes zu adoptiren. Indem der König die Aufmerksamkeit des Volkes auf reiche Hilfsquellen zu lenken verstand, hob er das Land zu Wohlstand und Ansehen.

Noch ist freilich vieles zu vollbringen, aber unser Staatsoberhaupt ruht und rastet nimmer und seine getreuen Mitarbeiter, die gewissenhaften Räthe der Krone, unterstützen mit allen Kräften die Bestrebungen ihres königlichen Herrn.

So ist der 10. Mai 1881, welcher eine Glanzepoche abschloß, um eine glänzendere zu eröffnen, für alle wahrhaften Patrioten ein Fest- und Gedenktag ersten Ranges. Unentwegt und muthig schreitet der König, den die Geschichte einst den Weisen, wo nicht den Großen nennen wird, weiter, sicher, das hochgesteckte Ziel mit kraftvollem Willen zu erreichen.

„Fractus si illabatur orbis, impavidum ferient ruinae."

Ausland.

Deutschland.

Schluß des preußischen Landtags. — Die braunschweigische Thronfolge-Frage.

Der preußische Landtag wurde am 18. d. Mts. mit einer Thronrede des Kaisers Wilhelm geschlossen, in welcher die Bestrebungen der Regierung zur Hebung der Landwirthschaft, die sich in schwieriger Lage befinden, hervorgehoben wurden. Der Schluß der Thronrede lautet: „Am Ende meiner zehnjährigen Regierungszeit empfinde ich es mit aufrichtigem Dank, daß die Landesvertretung mein landesväterliches Bestreben, die Volkswohlfahrt zu fördern und zu heben, in hohem Maße erleichtert hat. Hieraus schöpfe ich zugleich die Zuversicht, daß es unter Gottes gnädigem Beistand auch in Zukunft gelingen werde, das Erreichte fest zu halten und den neuen, immer steigenden Aufgaben unserer Zeit zum Segen des theuren Vaterlandes gerecht zu werden."

Der braunschweigische Landtag hat eine die Thronfolge-Frage betreffende Resolution einstimmig angenommen, die über die Grenzen des Herzogthums hinaus Interesse erregen dürfte. Die Landesversammlung erklärt in ihrem Beschluß, daß sie die Rechte des Herzogs von Cumberland als des nächsten Agnaten des verstorbenen Herzogs Wilhelm auf die Regierung des Herzogthums zwar anerkannt, dagegen die reichs- und preußenfeindlichen Agitationen entschieden mißbilligt und daß sie zu der gegenwärtigen Regierung das Vertrauen hegt, dieselbe werde auf der Grundlage der staatlichen Selbstständigkeit des Herzogthums einen dauernden Rechtszustand bezüglich der höchsten Regierungsgewalt des Landes zu geeigneter Zeit herbeizuführen bemüht sein.

Großbritannien.

Die Rede Lord Salisbury's.

Der englische Premier Lord Salisbury hielt über Anfrage des Lord Kimberley im Oberhause eine längere Rede, welche den Zweck hatte, die jüngste sensationelle Rede des Staatssekretärs Chamberlain ihres provokanten Inhalts wenigstens zum Theile zu entkleiden, indem er ausführte, England strebe nur, China gegen die Unterjochung durch eine fremde Macht zu schützen. Dabei tadelte Salisbury die frü-

Feuilleton.

Die Kraft zur Reinheit.

Frau v. Nadinsky und ihre beste Freundin plauderten im kleinen, dämmrigen Salon. Die Mocca-Täßchen waren geleert und die jungen Frauen rauchten dünne, winzige Zigaretten.

Frau v. Nadinsky liebte ihren kleinen Salon. Die Gegenstände drängten sich in ihm, ohne daß er überladen schien, und die braunen Plüschportieren gaben mit den dunkelgrünen Tropenpflanzen dem Ganzen einen satten Ton. Es war Geschmack in der stilisirten Unordnung, nur ein triviales, protziges Leda-Bild dissonirte mit seinen grellen Farben. Das Bild hing über der Chaiselongne, auf welcher die junge Frau lag und den Rauch ihrer Zigarette in dünner Linie zur Decke blies.

Die Freundin lehnte in einem gepolsterten Schaukelstuhl und betrachtete die Photographien.

Die beiden Frauen waren einander sehr unähnlich.

Frau v. Nadinsky schlank, elegant, das schwarze Haar scheinbar lässig frisirt, das schwarze Auge ruhig, aber mit den verborgenen Blitzen eines impulsiven Temperaments, matt, ohne den geringsten röthlichen Ton das volle, interessant-unregelmäßige Gesicht, die schlanken, schmalen Hände bräunlich getönt. Das bläuliche Morgenkleid schmiegte sich kokett den schlanken Formen an, verdünnte die schmale Taille und rundete die volle Büste.

Ihre Freundin war kurz, breit, eckig, das Har weißlich-blond, wie ausgeblaßt, die Toilette von jener mühsamen Eleganz, die nur auf den Geschmack des Schneiders gestellt ist. An der Frau war nichts Bemerkenswerthes als das graue, kalte, aber sinnliche Auge und das prachtvolle weiße Gebiß.

Die beiden Frauen waren schon vor der Ehe befreundet gewesen und nun waren sie einander fast unentbehrlich geworden. Sie hatten fast zu derselben Zeit geheirathet; die unbemittelte, schöne Valerie den reichen, früh gealterten, magenleidenden Herrn von Nadinsky, die reiche, unansehnliche Eugenie von Warrbitz einen Großindustriellen. Es waren zwei stille, leidenschaftslose Ehen. Valerie bemühte sich nicht einmal ihrem Manne ein Gefühl vorzulügen; sie war seine Frau, das war Alles, im Uebrigen las sie, malte, schrieb niedliche Verse und spielte brillant Klavier. Mitunter packte sie ein Zorn gegen den Gleichklang ihrer Ehe; das war in den Momenten, in denen sie sich für ein Talent hielt. Dann wäre sie gern hinaus in die Welt, mitten hinein ins Leben Aber das schöne Nichsthun und das gute Essen macht träge. Man interessirt sich für die Thaten der Anderen und glaubt etwas zu thun. Dieser Wahn machte sie phlegmatisch. Nur dann und wann packte sie eine Unruhe. Wenn sie von irgend einem wilden Leben hörte, irgend eine außergewöhnliche Sache der Leidenschaft, welche die Zeitungen füllte. Dann kam sie sich so verstümpert vor und wüthete tagelang. Sie hätte dann am liebsten alles das, was sie an ihr gegenwärtiges Leben band, zerrissen. Dann beruhigte sie sich wieder, fand Alles glatt und in Ordnung und lächelte über ihre Thorheit. In einem solchen Momente hatte sie einen kostbaren Fächer aus ihrer Brautzeit verbrannt, weil er sie stets an einen Abend errinnerte, der aus ihrem Gedächtniß nicht fortzuradiren war. Es war eine Stunde vor dem Besuche ihrer Freundin gewesen.

Lachend erzählte sie ihr die kleine That.

„Der Fächer knisterte wie Reisig! Die Federn rollten sich zusammen, die Plättchen bogen sich, dann brannten sie mit bläulicher Flamme, das reine Fächer-Autodafee."

„Das hübsche, theure Ding! Wie kann man nur. . ."

„Du weißt, an wen er mich immer erinnerte! Und ich will nicht erinnert sein!"

„Mein Gott, die paar Worte, die er drauf geschrieben! Die wären doch auch wegzuwischen gewesen."

„Nein, das Ganze mußte aus der Welt! Ich sah immer den Abend vor mir -- ich höre die Musik, ich fühle, wie er mich ansieht, und dann mein Verlegenheitsscherz: Ach bitte ein Autogramm. Und er schreibt die Worte: „Ich liebe Dich, bedenk' es noch einmal, noch ist es Zeit."

„Nun — und?—"

„Ach, was weißt Du!" Valerie warf sich unwirsch zurück.

„Du hattest ihn lieber, als Du glauben wolltest . . ."

„Wenn Du es so nennst! Ich glaube, ich hätte mit ihm auf und davon gehen mögen! Aber er hatte ja nicht einmal Geld zu einer Flucht. Die Verführer aus der romantischen Zeit hatten wenigstens immer Reisespesen."

Sie warf die Zigarrette in den bronzenen Aschenbecher.

here Regierung wegen des Mangels an Voraussicht gegenüber dem Vordringen Rußlands in China. Ferner sagte Salisbury:

Ich habe von China gesagt, daß es aufrechtstehe, Chamberlain hat von China in Ausdrücken gesprochen, welche den Schluß zulassen, daß es darniedersiege. Beider Ansichten sind anwendbar, was den Widerstand Chinas gegen die Mächte anbetrifft. China hatte nicht die Kraft, sich gegen die Macht Rußlands aufzulehnen. Wenn man aber weiter und in die Zukunft blickt, so glaube ich, daß von 400 Millionen Menschen Niemand behaupten kann, daß sie für immer getroffen seien. Chinas außerordentlich große Bevölkerung ist in einem Gefühle einig, nämlich in dem Hasse gegen fremde Herrschaft. China fehlt es an Muth, und einer meiner Vertheidigungsgründe für die Besetzung von Wei-Hai-Wei ist, daß sie China gegen die Verzweiflung stärken und ihm den Muth geben soll, seinen Feinden Widerstand zu leisten, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet.

Die Gefahr, als wir die Besetzung von Port Arthur ohne entsprechende Bewegung von unserer Seite zuließen, lag darin, daß ganze Bevölkerungsschichten Chinas verzweifeln und zum Glauben gelangen könnten, daß ihre Beherrschung durch eine Macht ein Geschick sei, dem sie nicht entgehen könnten. Unsere Sache war es, ihnen zu sagen, daß dieses Geschick, soweit wir es verhindern könnten, nicht über sie kommen würde. Ich bin der Ansicht, daß Wei Hai-Wei von großem strategischen Werthe ist. Noch wichtiger aber ist die Wirkung unserer Politik auf die Meinung des Ostens. Das Wichtigste ist, daß weder China noch Korea und Japan glauben, daß wir das Spiel um die Nachbarschaft Port-Arthurs aufgegeben hätten. Unsere Stellung ist einfach die, wir wünschen nicht eine Zerstückelung Chinas in irgend einem Grade beginnen zu sehen.

Vorläufig bleibt unsere allgemeine Politik unverändert, sie ist nicht leicht zu ändern. Ich wünsche daß das chinesische Reich erhalten bleibe. Ich glaube, daß die Hoffnung auf die Wohlfahrt der chinesischen Bevölkerung und das Aufblühen des Handels die chinesische Regierung zu Reformen führen muß, und in der weiteren Entwicklung dieser Reformen muß sie, soweit wir es irgendwie vermögen, vor fremder Einmischung bewahrt werden. Ich bin ängstlich dafür besorgt, daß fremde Einmischungen auf die Ermuthigung zu inneren Verbesserungen beschränkt bleiben. Wir vertrauen fest darauf, daß die fremden Nationen sich nicht gegenseitig in der Förderung dieses guten Werkes hindern, und daß diese Hoffnung auf das Emporwachsen eines herrlichen industriellen und kommerziellen Baues durch territoriale Stänkereien nicht zerstört werden, die nur auf die Vernichtung des Handels und der Industrie hinauslaufen können. Und zu diesem Endzwecke wollen wir die weitergehende Freundschaft mit allen jenen Mächten pflegen, mit denen wir in dieser Sache in Berührung kommen müssen.

Rußland.

Die russische Politik in Ostasien.

Mit Bezug auf die Stelle in der Rede des Staatssekretärs Chamberlain in Betreff der Besetzung Port-Arthurs durch die Russen fordern die Novosti die englischen und deutschen Politiker auf, endlich einzusehen, daß die Politik Rußlands im fernen Osten nur eine solche des Selbstschutzes war, und daß Rußland keine aggressiven Ziele habe und haben konnte. Die russische Politik sei mehr denn jede andere auf der Beobachtung der bestehenden internationalen Verträge basirt.

Türkei.

Die kretensische Gouverneurfrage.

Nach einer Constantinopler Meldung des Berliner Tageblattes könnte man jetzt den Widerstand der Pforte gegen den Prinzen Georg von Griechenland als definitiv beseitigt ansehen, da die türkischen Blätter mit wahrem Galgenhumor berichten, daß der Sultan sich entschlossen habe, einen Enkel des Königs von Dänemark zum Vali von Kreta zu ernennen.

Serbien.

Die Beziehungen zu Bulgarien.

Ein von der bulgarischen Regierung an ihre diplomatischen Vertretungen gerichtetes, die Affaire Naumow betreffendes Circulär hat die serbische Regierung veranlaßt, an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande ebenfalls ein Circulär zu dem Zwecke zu erlassen, um die Unhaltbarkeit einiger in dem Circulär der bulgarischen Regierung aufgestellten Behauptungen nachzuweisen. Das serbische Circulär betont zugleich den festen Entschluß, auch gegenüber Herausforderungen ein Element des Friedens und der Ordnung auf dem Balkan zu verbleiben.

Bulgarien

Das Exposee des Grafen Goluchowski.

Zur Ergänzung unseres gestrigen Telegramms aus Sophia wird von dort gemeldet:

Die vom Grafen Goluchowski bezüglich Bulgariens gethane Aeußerung wurde in den hiesigen politischen Kreisen aus dem Grunde mit besonders lebhafter Befriedigung aufgenommen, weil dadurch den Verdächtigungen, denen die Haltung des Fürstenthums in Bezug auf Mazedonien in den letzten Monaten in einem großen Theile der europäischen Presse ausgesetzt war, der Boden entzogen wird. Man hat in Sophia die fortgesetzten Ausstreuungen, wonach in Bulgarien für den Frieden auf der Balkan-Halbinsel beunruhigende Tendenzen beständen, höchst unangenehm empfunden, und erblickt daher in dem Umstande, daß diese Beschuldigung durch die von so kompetenter Seite erfolgte Anerkennung die Korrektheit der Haltung Bulgariens widerlegt worden ist, einen sehr werthvollen Dienst für das Fürstenthum.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die heute vorliegenden Meldungen vom Kriegsschauplatze sind von nur geringer Bedeutung. Auch die Amerikaner haben nun die uralte militärische Weisheit der Schweigsamkeit im Kriege gelernt. Die Schwatzhaftigkeit, welche Shakespeare in König Heinrich den braven walliser Kapitän Fluellen vor der Schlacht bei Azincourt als ärgsten Feind im eigenen Lager kennzeichnen läßt, hatte bisher auf amerikanischer Seite gute Tage gehabt. Jetzt hat die Washingtoner Regierung den atlantischen Kabel-Gesellschaften Anweisungen gegeben, keine Depeschen über die Bewegungen der Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten zu befördern und keine Auskünfte über die bevorstehenden Operationen der Kriegsschiffe zu geben. Auf den Philippinen wird man zu ernstlichen Maßnahmen gegen die spanischen Garnisonen erst schreiten können, wenn das Dewey'sche Geschwader durch ein starkes Landcorps unterstützt sein wird, und mit der wiederholt angekündigten Landung auf Kuba werden die Amerikaner so lange warten müssen, bis sie die Verbindung zwischen den Küsten von Kuba und Florida gegen jede Gefährdung gesichert, die spanischen Streitkräfte in den Antillengewässern also vernichtet oder aktionsunfähig gemacht haben. Ob oder wann ihnen das gelingen wird, bleibt abzuwarten; für den Augenblick vermögen weder die Amerikaner noch die Spanier sich eines wesentlichen Erfolges zu rühmen.

Die noch eingelaufenen Telegramme lauten:

Von den Philippinen.

London. Die große Philippinen-Expedition soll erst im Herbste erfolgen. Vorläufig werde Dewey mit 1500 Mann Verstärkungen einen Angriff auf Manila versuchen, falls er sich die Unterstützung seitens der Insurgenten gesichert hat.

Rüstungen.

London. Bryan organisirt mit Zustimmung des Gouverneurs von Nebraska ein Freiwilligen-Regiment, dessen Oberst er selbst sein wird.

Flottenbewegungen.

London. Ueber die Bewegungen der spanischen und der amerikanischen Flotte ist nichts Authentisches bekannt. Diesmal wird auch in Washington das Geheimniß gewahrt. Vom General Greely, dem Chef des Kriegsnachrichtendienstes wurde die Zensur aller nach Europa gehenden Meldungen über amerikanische Kriegsoperationen angeordnet. General Greely besitzt keine gesetzliche Basis für dieses Verbot, aber die Kabelgesellschaften fügten sich freiwillig.

Aus Key-West wird telegraphirt: Bezeichnenderweise brennt das Licht des Leuchtthurmes vor Havannah, wie um der spanischen Flotte die Einfahrt zu zeigen.

Die Lage in Tampa.

London. Im Lager von Tampa soll sehr große Hitze und Wassermangel herrschen. Eine Flasche Wasser kostet zehn Cents. Durchfall, Sonnenstich und Fieber grassiren.

Die Lage in Amerika.

Washington. In der Repräsentantenkammer legte Hill den Bericht des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten zu Gunsten der Annexion von Havai durch die Vereinigten Staaten vor. Der Bericht hebt in der Besorgniß, die Insel könnte unter Japans Herrschaft fallen, die Bedeuturg einer sofortigen Annexion hervor und schließt, die Annexion stehe in Uebereinstimmung mit der Monroe-Doktrin welche zwar jeder europäischen Macht verbiete, sich in die Angelegenheiten des amerikanischen Volkes oder der benachbarten Inseln einzumischen, den Vereinigten Staaten jedoch in dieser Hinsicht keine Beschränkung auferlege.

Aus dem Parlamente.

Kammersitzung vom 20. Mai 1898.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitze des Präsidenten Dem. Giani in Gegenwart von 108 Abgeordneten eröffnet.

Moscovici deponirt ein Memorandum der Professoren der medizinischen Fakultät in Jassy, in welchem gegen die Modifizirung des Sanitätsgesetzes protestirt wird.

Scortzescu beklagt sich, daß die Gesetzesvorlagen nicht regelmäßig und der Reihe nach in Rücksicht gezogen werden. Es sei dieser Vorgang geeignet, das rumänische Parlament zu kompromittiren.

G. Buiciliu tritt den Behauptungen Scortzescus entgegen.

Der Zwischenfall ist geschlossen.

Poenaru-Bordea verliest das Gesetzprojekt, welches die Gemeinde Constanza ermächtigt, zu Wasserleitungszwecken eine Anleihe von einer Million Lei zu kontrahiren.

Die Vorlage wird einstimmig votirt.

Es gelangt ein Entwurf zur Verlesung, demzufolge ein Kredit von 29 Millionen für den Zentralbahnhof und ein anderer von 5 Millionen für Eisenbahnzwecke ausgeworfen werden.

Die Vorlage wird in Rücksicht gezogen und mit 60 gegen 3 Stimmen votirt.

Vizepräsident Stoicescu übernimmt den Vorsitz.

Oberst Casimir verliest die Gesetzvorlage behufs Eröffnung eines Kredites von zwanzig Millionen zu Militärzwecken.

Dieselbe wird einstimmig angenommen.

Garboviceanu verliest das Projekt behufs Eröffnung eines Kredites von $7^1/_2$ Millionen für die Hafenarbeiten in Constanza.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr 20 Min.

Senatssitzung vom 20. Mai 1898.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 35 Minuten unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten P. Orbescu in Gegenwart von 86 Senatoren eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht eine lange Reihe

„Was sollte ich anfangen? Liebe ohne Maß — aber ein karges Leben. „Frau Gerhart Andreas." Was konnte das heißen?

„Heute hat der Name Klang, Andreas ist heute ein genialer Künstler! Damals war er nur ein prächtiger Mensch! Ein Mensch, der mich mit den Augen verbrannte, wenn er mich sah. Und ich hätte ihn mögen! Und wie mögen!"

Sie schloß die Augen und ballte die Hand.

„Ich weiß nicht, wie ich zu der Ruhe kam, ihm zu sagen, daß ich in den nächsten Tagen Frau von Nadinsky werde. Der gute Junge wurde fahl wie Kreide. Aber, was half's."

„Nun ja, das ist aber heute einmal vorüber . . ."

„Nein!" rief Valerie mit jäher Bewegung, „es ist nicht vorüber!"

„Ah—Du hast was Interessantes für mich?"

„Nein, meine Liebe, ich habe Dir keinen Skandal zu erzählen. Aber ich habe durch Andreas eine Demüthigung erlitten — die — —" sie brach ab und sah ihre Freundin prüfend an.

„Du kannst mir ruhig Alles sagen."

Die schwarzen Augen bohrten sich fest in die grauen, dann zuckte sie mit den Schultern und sagte ruhig: „Nun ja, ich kann es Dir sagen. Du wirst mich ja nachher vielleicht verlachen — aber — dann wirst Du Recht haben. Als Andreas auf dem Balle mich beschwor, bat, er weinte sogar vor Zorn, da ließ ich mich in meinem Kampf zu einer Dummheit hinreißen. Du weißt, daß ich meinen Mann nie betrogen habe. Niemals. Aber damals — mir gingen tausend Dinge durch den Kopf, ich fühlte, daß ich noch zu jung sei, um mit der Liebe zu brechen — da ließ ich mich hinreißen. Zucke nicht auf — nur zu einem Worte riß es mich hin. Ich vergaß, daß ich einen Knaben vor mir hatte — ich sagte ihm daß meine Ehe kein Hinderniß werden sollte für unsere Liebe! Verstehst Du mich? Ich bot mich ihm an! Meine Ehe war schon eine Lüge, aber seinetwegen wollte ich sie zum Betruge machen! — — Und weißt Du, was er darauf sagte? Er ließ meine Hand los und sagte: „Sie verkennen mich! Ich bin ein ehrlicher Mann!" Ich stand da, blutroth, ich wäre gern versunken. In meiner Verlegenheit stammelte ich: „Gerhart, Du weißt nicht wie ich es gemeint habe . . ." — „Ich weiß es wohl! Aber Du verstehst nicht meine Liebe! Diese ist mir etwas Reines, Hohes — und vielleicht heilt mich der Gedanke, daß Dir ihre Art etwas Fremdes ist. Lebe wohl!" Ich hielt ihn zurück. „Du willst mich niemals wiedersehen? — „Nein." — „Du wirst niemals zu mir kommen?" — „Niemals!" Er neigte leicht den Kopf und ging."

„Das war allerdings böse," bemerkte die blonde Frau mit einem lauernden Blick.

Valerie war in Gluth gerathen.

„Und das ist es, was in mir bohrt und brennt. Die Verachtung! Dieses Wegwerfen! Die Erniedrigung, die darin für mich war! O, wenn ich das doch nie gesagt hätte!"

„Ach, Kinderei! Tempi passati! Was kann Dir daran liegen?"

„O sehr viel! Denn — Du magst lachen, so viel Du willst — ich verehre und achte das Gefühl, aus dem er damals sprach. Seine Liebe war rein und ehrlich!"

„Ei was — Du hast wohl für ihn noch was übrig?"

„Vielleicht! Es giebt nicht viel solche Menschen, wie er ist! Er hatte die Kraft für sein Ideal, er hatte die Gewalt zu entsagen. Er ist kein Fenstereinsteiger, kein schleichender Gattenbetrüger, er ist rein und hart und wird ein reines Mädchen lieben. Er hat die Hoheit und den Stolz zu dem wir uns alle nicht aufraffen können . . . . ."

Leise klopfte es an die Thür und das Zimmermädchen trat ein. Auf einem blauen Tellerchen reichte sie ihrer Herrin eine Karte.

Valerie warf einen Blick darauf und wurde blaß.

„Wer ist es denn?" fragte neugierig die kleine blonde Frau.

Valerie starrte die Karte noch ein Weilchen an, dann reichte sie diese ihrer Freundin.

„Er?!"

Die beiden Frauen sahen einander an,

„Er kommt also dennoch wieder?"

Valerie's Hand zitterte.

„Nun, läßt Du ihn nicht vor? Wenn ich störe, gehe ich . . . ."

„Bleib'."

Sie sah ihre Freundin lange an . . . Nein! . . . . Sollte diese . . . . eine Mitwisserin werden, wenn? . . . . Nein! Es war gut so, daß sie gerade da war . . . . denn, wäre sie allein gewesen! . . . gegen das Korset hämmerte es heftig . . . . aber so konnte sie triumphiren!

„Sagen Sie dem Herrn, daß ich nicht zu Hause bin!" sagte sie bleich, aber mit ruhiger Stimme.

Das Mädchen ging, die Thür schloß sich.

Die kleine Blondine brach in ein helles Gelächter aus.

„Und das ist Dein Mensch mit der Idealität, mit der Kraft zur Reinheit!?" . . . .

Da traf sie ein gehässiger Blick aus Valerie's Augen. Sie wurde wortkarg und die plötzlich verstimmte blonde Frau empfahl sich bald.

Valerie stand sinnend da . . . Sie hatte ihn abgewiesen! sie waren nun quitt . . . . ganz quitt . . .

Aber es freute sie nicht. Sie sah sich um . . . Das kleine, elegante Gefängniß! sie sah das Bild ihres gehaßten Gatten — und sie sah zur Thüre, durch welche sie eben die Liebe davongejagt hatte, die Liebe, die, wenn sie sich auch erniedrigt und verbotene Wege schleicht, dennoch Liebe bleibt . . . und ihre Augen flackerten auf . . .

Dann ging sie hinaus und sagte dem Mädchen: „Wenn der Herr wiederkommen sollte, dann lassen Sie ihn ohne Weiteres vor.". Langsam ging sie in den Salon und lehnte den dunklen, schönen Kopf ans Fenster.

Ob er wiederkommt? — — —

Norbert Falk.

von Krediten, für Gemeindeverwaltungen, dieselben wurden auch votirt.

Auf Vorschlag Bischoreanus findet die nächste Senatssitzung Montag statt.

Schluß der Sitzung 5 Uhr 10 Minuten.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest dem 21. Mai 1898

Tageskalender. Sonntag 22. Mai. Prot. Helena. Kath. Julia. Griech.-orth. Vilot.

Sonnenaufgang 4·28, Sonnenuntergang 7.24.

Vom Hofe. Seine Majestät der König hat gestern morgen mit dem Ministerpräsidenten, Dem. A. Sturdza, und dem Minister des Innern, M. Pherekyde gearbeitet. — Im Laufe des heutigen Nachmittags wird Seine Majestät der König in Gemäßheit des festgesetzten Gebrauches die Mitglieder der Universitätsstiftung Carol I in feierlicher Audienz empfangen. — Vorgestern Abend 9 Uhr sind in den Gemächern Ihrer Majestät der Königin die Damen aus dem Komitee der Wohlthätigkeitsgesellschaft „Elisabeta Regina" zusammengetreten.

Fahnenübergabe. Heute Abend um 9 Uhr werden im königlichen Palais die Fahnen an die vor einem Jahre geschaffenen Jägerbataillone 5 und 6 übergeben werden. Die Fahnen werden um 5 Uhr Nachmittags von dem Subdirektor des Arsenals und einem Adjutanten der Platzkommandantur ins Palais gebracht. Der Zeremonie der Fahnenübergabe werden der Kriegsminister, die Generale und höheren Offiziere der Garnison sowie die Kommandanten der beiden Jägerbataillone beiwohnen.

Zum Tode Gladstone's. Wie bereits gemeldet, haben der Senat und die Kammer an die Wittwe Gladstone's auf Antrag der Vorsitzenden Beileidstelegramme gerichtet. Das Telegramm das der Vorsitzende der Kammer an Frau Gladstone richtete hat folgenden Wortlaut:

Frau Gladstone,

London.

In Gemäßheit des von dem Abgeordnetenhause des Königreichs Rumänien bei dem Eintreffen der Nachricht von dem Tode des Herrn Gladstone, des bedeutenden Staatsmannes Englands, der bei jeder Gelegenheit seine Stimme zu Gunsten der Rechte Rumäniens erhob und der, den ihm von der dankbaren Nation verliehen Titels eines rumänischen Ehrenbürgers anzunehmen die Güte hatte abgegebenen Votums erlaubt sich der Unterzeichnete Sie, gnädige Frau, zu bitten den Ausdruck des tiefsten Bedauerns und Beileids entgegennehmen zu wollen.

Parlamentswahlen. Heute findet in Jassy die Wahl eines Senators für das 2. Kollegium und in Berlad diejenige eines Abgeordneten für das 1. Kollegium von Tutova statt.

Parlamentarisches. Gestern sind in dem Abgeordnetenhause die bereits vom Senat votirten Gesetzentwürfe zur Vertheilung gelangt durch welchen die Regierung ermächtigt wird, den am 14. November 1896 im Haag abgeschlossenen internationalen Vertrag für die Feststellung einiger gemeinsamen Regeln in Bezug auf einige Fragen des internationalen Privatrechts und das hinzugefügte, am 22. Mai 1897 unterzeichnete Protokoll sowie die am 18. März 1897 in Venedig geschlossenen internationalen Sanitätskonvention und das ihr angefügte Reglement zu ratifiziren und nöthigenfalls in Anwendung zu bringen.

Die Wallfahrt nach Florica. Heute Früh haben sich Ministerpräsident Dem. Sturdza und Bautenminister J. Bratianu mit dem Campulunguer Zuge nach Florica begeben, um der Wallfahrt zum Grabe des großen Staatsmannes C. J. Bratianu beizuwohnen

Synode. Gestern Vormittag hat die Synode unter dem Vorsitz des Metropolitprimas eine Sitzung abgehalten. Der nächste Zusammentritt der Synode wird am Montag Vormittag erfolgen.

Deutscher Sängerbund in Rumänien. Zu Pfingsten d. J., also am 5. u. 6. Juni begeht der deutsche Sängerbund durch das 3. Bundesfest sein erstes Sängerfest in Bukarest. Das diesbezügliche Programm wurde folgendermaßen festgesetzt: Sonntag den 5. Juni vormittags 12 Uhr Ankunft der Provinzvereine auf dem Nordbahnhofe; gemeinsamer Abmarsch nach dem Festplatze „Etablissement Bragadir", wo der Begrüßungsschoppen eingenommen wird. Nachmittags 3 Uhr Sängerprobe. 5 Uhr Konzert; 7 Uhr Festakt und Bankett, endlich 9 Uhr Tanzkränzchen. Montag den 6 Juni 9 Uhr vormittags Bundestag und 10 Uhr Abschiedsschoppen.

Postalisches. Wie seinerzeit gemeldet, hat im Monat Juni vorigen Jahres in Washington ein internationaler postalischer Kongreß stattgefunden, der den Abschluß eines Vertrages bezüglich des Postdienstes zwischen den auf diesem Kongresse vertreten gewesenen Ländern zur Folge hatte. Da auch Rumänien an diesem Kongresse theilgenommen hat, so ist dem Parlamente von der Regierung ein Gesetzentwurf bezüglich des besagten Vertrages zur Votirung zugegangen. Der Entwurf, der gestern in der Kammer zur Vertheilung gelangte, ist bereits vom Senat angenommen worden.

Demission. Der Staatsanwalt beim Tribunal Ilfov M. G. Cantakuzino hat seine Demission gegeben.

Denkmäler. Senator und Universitätsprofessor V. A. Urechia ist bei der Primaria um die Ermächtigung zur Aufstellung der Büsten Enachitza Vacarescu und Mihail Kogalniceanu's im Garten des Athenäums eingekommen. Der Primar C. F. Robescu wird dieses Gesuch dem Gemeinderath in der nächsten Sitzung zur Erörterung unterbreiten.

Sanitätswesen. Der Chefarzt der Stadt Bukarest hat der Generaldirektion des Sanitätsdienstes mitgetheilt, daß keine einzige hauptstädtische Schule infolge der Blatternepidemie geschlossen worden ist mit Ausnahme des Instituts Schevitz (Thierrin), woselbst nach dem Auftauchen einiger Blatternfälle die Schüler der Primarklassen auf 10 Tage zu ihren Angehörigen zurückkehren mußten. Die Klassen sind desinfizirt worden.

Aus dem Gerichtssaale. Der Prozeß des Unternehmers Hallier vor dem Tribunal Ilfov ist beendet worden. Das Gericht hat Herrn Hallier zur Zahlung der eingeklagten Summe von 159771 Lei an die Subunternehmer Juhl, Cangveld, Detmer und Schramm, zur Rückerstattung der Kaution im Betrage von 65,000 Lei, sowie zu einem Schadenersatz von 100.000 Lei verurtheilt. Der zwischen den Theilen bestehende Kontrakt ist als gelöst erklärt worden.

Berichtigung. Wir werden von betheiligter Seite gebeten zu konstatiren, daß entgegen der gestrigen Rezension des „Rum. Lloyd" im Konzerte der jugendlichen Aurelie Cionca weder Fräulein Wangler, noch auch Herr Theodor Fuchs mitgewirkt haben, sondern Fräulein Einschenk und Herr Zürner an deren Stelle eingetreten sind, wie wir das bereits Mittwoch gemeldet haben.

Brodpreise. Die hauptstädtische Primaria hat neuerdings die Bäcker aufgefordert, die Brodpreise herabzusetzen. Sollten sich die Herren Boulangers dem widersetzen, so wird die Gemeinde mit der Herstellung von Brod in den städtischen und militärischen Bäckereien beginnen.

Pferderennen. Morgen Sonntag Nachmittag findet das vierte Pferderennen statt, auf das wir unsere Leser aufmerksam machen.

Sinaia-Garten. Der frühere Hugo-Garten in der Strada Academiei ist von dem Theater Unternehmer Haimovici gepachtet worden. Die Eröffnung der Operetten, Possen und Varieté-Saison findet nächsten Donnerstag den 26. Mai statt. Wie wir erfahren, ist es Herrn Haimovici gelungen, Kunstkräfte zu engagiren, die sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuen, so daß man auf genußreiche Abende im Sinaia-Garten rechnen darf.

Zirkus Hüttemann. Man schreibt uns aus Ploesti unter dem 20. Mai: Die allabendlichen Vorstellungen im Zirkus Hüttemann üben auf unser Publikum eine immerwährend steigende Anziehungskraft aus, so daß gewöhnlich sämmtliche Plätze noch vor Beginn der Produktionen vergriffen sind. Wir bekommen auch selten derartige Leistungen wie sie dieses Ensemble bietet, zu sehen und ist es vor Allen Herr Hüttemann selbst, der durch seine Pferdedressur sowohl im In- als auch im Auslande gut bekannt ist und viele Jahre hindurch im österreichischen Kaiserhause in seinem Fache mit bestem Erfolge wirkte. Das Damen-Schulreiten ist durch Frl. Rosa Hüttemann und dem liebreizenden Frl. Lucie brillant vertreten und es leisten in Bezug auf Akrobatik die Gebr. Zarini das Beste. Herr Christoff mit seinen dressirten Hunden sowie der Athlet Cristol ernten durch ihre Produktionen stets reichen Beifall und es ist besonders der Damen-Imitator Visconti zu erwähnen, der seinen humoristischen Gesang mit nach rückwärts gehaltenen Händen auf dem Klaviere begleitet. Die Clowns rufen durch ihre Schnurren nichtendenwollende Lachsalven hervor. Auf die Leistungen der übrigen Künstler kommen wir bei nächster Gelegenheit zurück, wollen jedoch bemerken, daß der gestrige erste Ringkampf zwischen dem Athleten Cristol und Beller, der auf zehn Minuten angesetzt war, unentschieden blieb und bei den nächsten Vorstellungen fortgesetzt wird. Diese Woche kommt ein Zuzug neuer Kräfte und es befinden sich unter denselben musikalische Clowns, die in allen Hauptstädten Europa's mit größtem Beifalle aufgenommen wurden.

Mißglücktes Attentat. Gestern nachmittags schlich sich ein Postbeamter in den Hof des Magazins „Au bon gout" ein und erwartete dort seine Frau, welche in dem genannten Institut beschäftigt ist, um sie mit einem geladenen sechsläufigen Revolver zu tödten. Glücklicherweise verließ die Frau das Atelier nicht, aber der Attentäter gerieth in die Hände der Polizei. Wer von den beiden Theilen schuldig ist, konnten wir selbstverständlich nicht konstatiren.

Flucht eines Irrsinnigen. Mihail Georgescu, der Urheber des Vitriolattentats gegen das Frl. Stelorian welcher infolge des Gutachtens zweier medizinischen Kommissionen als verrückt erklärt und in dem Irrenhause Marcutza internirt worden ist, ist vorgestern morgen durch ein Fenster aus dieser Anstalt entflohen. Leider sollte der Flüchtling sich nicht lange seiner Freiheit erfreuen, denn am gestrigen Tage ist er bereits wieder eingefangen worden. Das Wiederauffinden des Georgescu machte allerdings einige Schwierigkeiten; derselbe hatte sich in Frauenkleidern in den Hof des österreichisch-ungarischen Konsulats geflüchtet und dort verborgen gehalten.

Evangelische Gemeinde. — Morgen Sonntag predigt Herr Pfarrer Dr. Filtsch. — Amtshandlungen am Sonntag versieht Herr Pfarrer H. Meyer, in der folgenden Woche Herr Pfarrer Dr. Filtsch. — Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Bibelstunden jeden Donnerstag abend halb 9 Uhr im Diakonissenhause stattfinden. Auch wird noch daran erinnert, daß die Taxen für die Gräber und Grüfte auf dem alten Friedhof nicht mehr an den Friedshofsaufseher, sondern nur an den Taxeneinnehmer der Gemeinde Herrn Apotheker M. Bruß Str. Sculpturei 58 zu entrichten sind.

Der Sieg des Guten. Die alte Firma Sigmund L. Prager die längere Zeit mit einer anderen Firma sich assozirt hatte, prangt jetzt wiederum in der Strada Carol Nr. 25. Herr Sigmund L. Prager der sich nunmehr wieder selbstständig etablirt, hat für die Sommersaison ein reiches Lager der besten Strohhüte eingerichtet, das allen Ansprüchen gerecht wird. Die Preise sind äußerst billig und die Bedienung eine zuvorkommende.

Bad Brunnthal bei München. Die von dem neuen Besitzer und Leiter der Wasserheilanstalt, Herrn Dr. Stammler, ausgeführten Renovationen sind nun fertiggestellt. Das Bad mit seinem herrlichen Garten und den umliegenden prächtigen Anlagen bietet jetzt den Kurgästen einen trauten, ruhigen Aufenthalt. Die Frequenz ist seit Uebernahme des Bades durch Herrn Dr. Stammler so gestiegen, daß schon Mitte April das erste Hundert Kurgäste überschritten wurde.

*

Gedankensplitter.

Gedanken lesen ist moderner als Gedanken haben!

Schweiger und Schwätzer sind die Totengräber der Geselligkeit.

Liebe ist zwar nur ein zweisilbiges Wort, an dem man aber das ganze Leben zu buchstabiren hat.

Der gescheidte Mensch gleicht einer Stecknadel. Will er auf etwas losstechen, so verhindert ihn der Kopf daran — zu weit zu gehen.

Theater, Kunst und Literatur.

Das Konzert des Sängers Eliade fand gestern im Saale der Deutschen Liedertafel statt. Bei der vorgerückten Jahreszeit ist es kein Wunder, daß dieses Konzert nur sehr schwach besucht war. Herr Eliade besitzt einen vollen kräftigen Bariton, in allen Lagen sehr hübsch ausgeglichen. Besonders gegen die Tiefe sind die Töne von äußerst ansprechendem Timbre. Für die rumänische Oper, an welcher Herr Eliade bereits in der nächsten Saison als engagirtes Mitglied wirken soll, ist der talentvolle Sänger eine ausgezeichnete Acquisition, nur fürchten wir, daß das Institut sich nicht lange seiner erfreuen wird Stimmbegabte Sänger, die eine fremde Sprache beherrschen, suchen, sobald sie nur ein wenig flügge geworden sind, ein Theater zu verlassen, in welchem sie in einer unter der Mittelmäßigkeit stehenden Umgebung, wenn es gut geht, in etwa fünf alten, abgespielten Opern auftreten können. — Es scheint, daß der Bühnengesang das eigentliche Feld ist, auf welchem Herrn Eliade Lorbeern blühen. Für den Liedervortrag fehlt ihm die hiezu nöthige abgeklärte Ruhe und vorderhand noch jene Innerlichkeit, die zu tiefer Versenkung in den Geist des Komponisten befähigt. In den beiden Schubert'schen Liedern „der Wanderer" und „Erlkönig" z. B. bekamen wir die Melodien technisch, äußerst schön gesungen, zu Gehör, ergriffen waren wir nicht. Herr Eliade steht jedoch erst am Beginne seiner Carriere — manche Fähigkeit, die in ihm schlummert, kann noch zur Entwicklung kommen und ihn zu einem bedeutenden Künstler heranreifen lassen. — Bei dem Konzerte wirkte Herr Hartzer mit, der bei vortrefflicher Disposition eine Sonate von Beethoven und eine Romanze von Wagner mit künstlerischem Schwunge zum Vortrag brachte. Die Begleitung wurde vom Pianisten Herrn Oskar Spirescu besorgt und muß eine gelungene genannt werden. Jedenfalls hat uns Herr Spirescu noch nicht sein ganzes Können gezeigt, denn die plötzliche Unpäßlichkeit die ihn überfiel, — wegen welcher das Konzert auch etwas später anfing —, scheint leider nicht ohne eine Spur hinterlassen zu haben vorübergegangen zu sein. M. R—r.

Auswärtige Neuigkeiten.

Degradation von 38 Reserveoffizieren. Aus Graz wird gemeldet: Mittels Erlasses des Kriegsministeriums wurden 38 hiesige Reserveoffiziere der Offizierscharge verlustig erklärt, weil sie sich an dem Leichenbegängnisse des im vorigen Jahre bei den Demonstrationen gegen Badeni getödteten Arbeiters Ritter betheiligt hatten.

Zur Zola-Affaire veröffentlicht Siecle das Facsimile der Denkmünze, welche Emile Zola von seinen Verehrern gestiftet worden ist. Das einzige goldene Exemplar soll einen Durchmesser von 18 Centimetern haben. Auf der einen Seite sieht man das Bildniß Zolas im Profil, auf der Rückseite den Namenszug Zolas mit dem Datum 13. Jänner 1898 und darüber eine aus den Wolken hervorbrechende Sonne.

Ein Rebelle freigesprochen. Aus Belgrad wird gemeldet: Der Gerichtshof in Tschatschak hat den Radikalen Bauernführer Ranko Taisic, welcher im letzten Haidukenprozesse so stark kompromittirt wurde, daß er nach Montenegro entfloh, freigesprochen.

Ein Unfall des deutschen Kaisers wird aus Berlin vom 18. d. gemeldet: Als Kaiser Wilhelm heute Nachmittags durch den Thiergarten fuhr, stürzten beide Pferde der Equipage auf dem glatten Pflaster. Ein weiterer Unfall ereignete sich nicht. Der Kaiser stieg aus und setzte den Spaziergang mit seinem Adjutanten zu Fuß fort.

Zum Koburgskandal wird aus Brüssel vom 18. d. berichtet: Die Bewegung zu Gunsten der Prinzessin Luise von Coburg nimmt in Belgien Fortgang und giebt zu den drolligsten Einfällen Anlaß. Ein „entrüsteter" Belgier bittet den „Soir", eine Bittschrift an den König im ganzen Lande zur Unterzeichnung umlaufen zu lassen, um den König als Familienvater zu veranlassen, seine Tochter sofort nach Belgien zurückzuführen. Diese Bittschrift würde sich mit tausenden Unterschriften bedecken. Da der König ein Anhänger der Volksbefragung ist, so empfiehlt der „Soir" diesen Wunsch der Erwägung des Königs. Der König reist nach Wien zur Regelung der Angelegenheit der Prinzessin Louise von Koburg. Die Prinzessin wird hierher gebracht werden.

Fünfhundert Personen umgekommen. Ein schrecklicher Wirbelwind verwüstete die zu der Sunda Gruppe gehörenden Inseln Timor und Sumbava. Die Stadt Bima auf letzterer Insel ist vollständig zerstört, die Bucht daselbst ist mit Leichen und Trümmern angefüllt. An fünfhundert Personen sollen umgekommen sein.

Ein dänisches Schiff in Grund geschossen. Die dänische Galeasse „Margaretha" kam am 18. d. bei der Ausfahrt aus dem Kaiser-Wilhelm Kanal bei Holtenau in das Schußfeld eines deutschen Panzerschiffes, welches Torpedoschießübungen abhielt und wurde von einem abgeschossenen Schultorpedo unter dem Wasser getroffen. Die Galeasse wurde, um ihr Sinken zu verhüten, auf Grund gesetzt.

Alexander Girardi hat bei dem Budapester Gericht gegen Helene Odilon die Ehescheidungsklage wegen absichtlichen ungerechtfertigten Verlassens angestrengt, worüber die erste Tagfahrt stattfand. Helene Odilon ließ erklären, daß sie die eheliche Gemeinschaft mit Girardi nicht fortsetzen wolle.

Das Gelbe Fieber tritt in diesem Jahre in Rio de Janeiro außerordentlich bös auf. Eine Nachricht vom 18. d. meldet, daß bisher der chilenische Gesandte, der Kanzler des französischen Konsulats und der italienische Konsul daran gestorben sind.

Das Märchen von der Wohlthätigkeit.

Von Frieda Brauer.

Das war ein Singen und Klingen und Harfenrauschen, wie man es auch selbst im blauen Himmelszelt nicht alle Tage vernehmen konnte. Im Halbkreis standen sie um den Herrn, die Boten, die er in seinem Erbarmen zur Erde hernieder geschickt hatte und die nun wiedergekommen waren, um Bericht zu erstatten über das Thun und Treiben der thörichten Menschenkinder da unten.

Und der Herr mußte wohl zufrieden mit ihnen gewesen sein, denn er hatte einem jeden eine Gabe dargereicht; die sollten sie fortan als Symbol mit sich führen.

Wie herrlich das nun aussah. Von dem lichten Engelsgewand der Liebe hob sich der purpurrote Kranz vollerblühter Rosen zauberhaft schön ab, und die Unschuld mit den grünen Myrthenzweigen und weißen Lilien sah aus, als sollte man ihr in unbezwinglicher Sehnsucht zu Füßen fallen.

Daher gab es ein Singen und Klingen und Harfenrauschen, wie man auch sebst im blauen Himmelszelt nicht alle Tage vernehmen konnte.

Der Herr aber ließ seine milden Blicke suchend durch die Reihen der Himmelsboten gleiten und fragte ernst:

„Wo bleibt die Wohlthätigkeit? Warum ist sie nicht erschienen, sich den Lohn zu holen für die dornenvolle Fahrt auf der Erde?“

Dabei hielt er ein Perlenhalsband in die Höhe; das funkelte tausendmal schöner als die Diamanten des reichsten Königs. Aber es waren nicht eigentliche Perlen, sondern Thränen, wie Menschenkinder sie weinen, die aus dunkelm Leid emporgehoben werden zum ersten Strahle der Freude.

Da trat in demüthiger Neigung die Dankbarkeit vor und sprach mit bewegter Stimme: „Zürne nicht Herr, daß die Wohlthätigkeit nicht erschienen. Sie hat über all dem Jammer da unten dein Gebot vergessen und schweift durch die Lande umher, mit Thaten predigend, mir unbewußt eine Heimstätte gründend. Willst du mir, o Herr, den Lohn der Wohlthätigkeit anvertrauen, so will ich nicht ruhen und rasten, bis ich ihr denselben jubelnd übergeben habe“.

Und schon war die edle Sprecherin im Uebermaße des Gefühls in die Knie gesunken, das kostbare Geschenk mit bebenden Händen vom Herrn empfangend und das Haupt neigend vor dem Segen des Höchsten.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Auf der Erde war es Herbst. Der Nordwind fegte durch die Straßen der kleinen Stadt, der Regen sang seine einförmige Melodie und die Menschen eilten kalt und unfreundlich an einander vorüber.

Den Engel der Dankbarkeit durchfröstelte es, als ob er aus süßen, seligen Träumen zu sonnenloser Wirklichkeit erwacht wäre. Er hatte sich das Finden der Wohlthätigkeit wohl leichter vorgestellt. Hin und wieder schon hatte er an eine Thüre gepocht: habt Ihr sie nicht gesehen die herrliche Himmelsbotin?“ Dann hatten die Reichen gesprochen: „Nein, wir haben zu viel mit uns selbst zu thun!“ und die Armen: „Wir kennen nur die Sorge und das Elend!“

Und so war er weiter und weiter gewandert von Haus zu Haus. Seine Augen hatten sich langsam mit Thränen gefüllt und den Ausdruck eines stillen, schmerzlichen Vorwurfs angenommen. Nun dunkelte es bereits stark und das Ende der Straße war erreicht.

Da stand ein hohes, stattliches Gebäude. Fast herausfordernd erhob es seine Zinnen in den dunkeln Nachthimmel; über den Thürbogen aber strahlte, von innen hell beleuchtet, in großen Lettern die Inschrift: „Waisenhaus.“

Hastig trat der Engel ein Paar Schritte vorwärts, das Thränenhalsband fester an sich pressend und in halbunterdrücktem Jubel rief er aus: „Hier muß es sein. Ich habe die Heimstätte der Wohlthätigkeit gefunden!

Und er drückte sein holdes Gesicht an die Fensterscheiben, des großen Augenblickes harrend, da er den Schwesterengel wiedersehen würde.

Er schaute in ein Zimmer, das war so prächtig wie keines der vorhergesehenen. Seidene Vorhänge hingen an Fenstern und Thüren, duftende Blumen standen in krystallenen Schalen und blendendes Licht ergoß sich über all die Herrlichkeiten rings umher. In einem kunstvoll geschnitzten Sessel saß ein Mann mit kalten glanzlosen Augen. Dann und wann schaute er in ein neben ihm stehendes Kästchen und wenn er das kleine schimmernde Etwas darin erblickte, glitt ein selbstgefälliges Lächeln über seine Züge. Es war ein Orden darin. Nun erhob er sich und schritt in lautem Selbstgespräche auf und ab. „Das Waisenhaus ist fertig! Es trägt meinen Namen und wird ihn rühmend hinaustragen in alle Welt. Die allerhöchste Anerkennung ist mir sicher.“

„Die allerhöchste? Nein!“ Der Engel da draußen hatte es gesprochen. Jetzt warf er noch einen letzten, traurigen Blick auf den rechnenden Alten und wandte sich zum Gehen. Es war nicht die Wohlthätigkeit, es war der Ehrgeiz gewesen.

Und wieder stand der Himmelsbote inmitten des herniederschauernden Regens und des pfeifenden Windes. Aber es war jetzt nicht so dunkel wie ehedem. Viele Laternen waren angezündet worden. Wagen mit geschmückten Insassen fuhren vorbei und zahlreiche Fußgänger schienen alle dem gleichen Ziele entgegen zu streben. Fast willenlos ließ sich der Engel von ihnen mit fortziehen. Er hatte die Flügel abgelegt, denn er wußte, daß die Menschen es nicht ertragen können, wenn Jemand aus ihrem Kreise sich erhebt und sie gezwungen sind, zu ihm empor zu schauen. Und schon nach einer kurzen Strecke schien er für seine Fügsamkeit belohnt zu werden.

Jubelnde Musik schallte ihm entgegen und wehende Fahnen und grüne Ehrenbogen verkündigten ein großes Fest. „Wohlthätigkeits-Bazar“ hörte er einen Knaben neben sich sprechen. Das zweite Wort verstand er nicht, aber das erste hatte er seit dem Auftrag im Himmelssaal fast unausgesetzt geflüstert mit den Tönen der Liebe und der Sehnsucht. Und nun sollte ihm die Herrliche so nahe sein! Vorwärts denn, sie zu zieren mit dem Perlenschmucke der Freudenthränen.

Die Saalthüre war nur angelehnt und im nächsten Augenblicke stand der Engel inmitten einer lachenden, wogenden Menschenmenge. Wie hübsch es doch auch auf der Erde sein konnte! Die schlanken jugendschönen Mädchengestalten, die hohen Frauen in ihren seidenen Gewändern, die Männer in glänzenden Uniformen — alle boten sie ein Bild des Frohsinns und der Freude.

Zwar erkannte der Engel einige darunter, die er vorhin um Auskunft über die Wohlthätigkeit angesprochen. Da hatten sie allerdings andere Gesichter gemacht, kalt und ablehnend: doch ein Engel versteht eben zu verzeihen, immer hoffend, daß das Gute sich endlich Bahn brechen müsse, weil es eben das Gute ist — aber er wartete vergebens.

Sie standen und lachten und scherzten, kauften und verkauften — denn es war ja ein Wohlthätigkeitsbazar — aber die Wohlthätigkeit selbst, jenes helfende, zitternde Erbarmen war nicht da. Ihre Stiefschwester Eitelkeit hatte sich die Gelegenheit zu Nutze gemacht und sich heimlich in den Kreis gedrängt. Sie trug der Schwester Kleider und neigte sich ebenso tief, als sie es an dieser gesehen, sie füllte jeden Einzelnen mit dem erhebenden Bewußtsein seiner Vortrefflichkeit und täuschte alle—nur nicht den schlichten Engel, der sich jetzt weinend von dannen schlich.

Wohin nun — wohin? Er hatte die ganze Stadt durchwandert ohne die Gesuchte zu finden, wohin nun, wohin?

Gab es vielleicht dort in der nebligen Ferne auch noch Heimstätten der Menschen? Hatte ihr Nothschrei die Wohlthätigkeit hinausgerufen über die herbstliche Haide, durch die kalte, schaurige Nachtluft? Und der lohnende Bote sollte zögern, ihr zu folgen? Nie und nimmer.

Der Engel schlug, von neuer Zuversicht beseelt, den dunkeln Weg ein. Er schien ihm kurz zu sein. Die Dankbarkeit mißt nicht ängstlich nach Meilen und Metern und wenn kleinliche Menschen einmal ihren Maßstab erblicken, so schütteln sie die Köpfe und wundern sich.

Es war ein armes, kleines Haidedorf, das der Himmelsbote nach mühevoller Wanderung erreichte. Halbzerfallene Hütten standen dicht bei einander wie eine Schaar hilfloser, frierender Kinder, die sich ängstlich zusammenkauern. Und eines darunter noch ärmer, noch kleiner.

Und wieder drückte der Engel sein holdes Gesicht an die Fensterscheiben und ließ seine Blicke durch den niedrigen Raum schweifen. Wie dürftig und doch wie seltsam vertraut da alles aussah. Ein brauner Kachelofen, ein paar hölzerne Schemel, ein weißgescheuerter Tisch und an der Wand ein Bett mit buntgewürfelten Ueberzügen. Darin lag eine alte Frau, wie es schien in ruhigem, stärkendem Schlummer.

An dem Tische aber saß ein junges Mädchen, strotzend von jugendlicher Fülle, weiß und roth wie eine Apfelblüthe. Jetzt schlug sie die gesenkten Wimpern auf und der Engel blickte in ein Paar tiefbraune Augen aus denen eine Welt von Liebe zu schimmern schien; aber es waren Thränen darin.

Mit einer schnellen Bewegung wischte sie dieselben fort und griff mit der derben, braunen Hand nach einer Schreibfeder, die auf dem Tische lag, krause, ungelenke Buchstaben auf ein weißes Blatt zeichnend. Hin und wieder stand sie auf, blickte liebevoll in das Gesicht der schlafenden Alten und setzte dann die augenscheinlich ungewohnte Arbeit des Schreibens wieder fort.

Nun schien sie fertig zu sein. Sie hielt den Brief zur Lampe empor, blinzelte und las dann mit halbunterdrückter Stimme, zuweilen vor Bewegung inne haltend:

Mein herzallerliebster Schatz!

Ach Gott, daß ich dir das schreiben muß! Aber es geht nicht anders, mein einziger Hans, es geht nicht anders. Du kannst zu dem Weihnachtsurlaub, auf den wir uns beide schon so gefreut haben, nicht kommen, auch wenn dein Hauptmann zehnmal Ja sagt; denn das Geld, das ich dir zu der weiten Reise versprochen hatte — ach Gott, schilt nicht, liebster Hans — das habe ich alles ausgegeben, auch noch von der Haselbäuerin vier Mark Vorschuß genommen.

Du mußt aber nicht böse sein, denn sieh einmal, die alte, lahme Dore, die Ortsarme, die sonst reihum das Essen bekommt, die ist krank gewesen, so grausam wie wir zwei gesunde Menschen uns das garnicht vorstellen können. Das böse Fieber hat sie geschüttelt, Tag und Nacht und kein Mensch ist zu ihr gegangen, weil alle vor dem verworrenen Zeug Angst hatten, das sie gesprochen.

Da bin ich denn zu ihr hinübergelaufen, wenn ich meine Arbeit beschickt hatte und habe ihr einen Teller Suppe gekocht, und habe ihr die wirren Haare gestreichelt, daß sie stiller werden sollte.

Aber als sie einen Tag gar zu herzbrechend geschrieen, da habe ich mich auf die Kniee geworfen und den lieben Herrgott gefragt: „Soll ich für die arme, arme Dore den Doktor holen oder soll ich für das Geld den Hans herkommen lassen, meinen goldenen, einzigen Grenadier, daß er seine Liese in die Arme nimmt und wie dazumal küßt, als der Kirschbaum blühte und der Flieder duftete und er mir den Trauring seiner seligen Mutter gab!“ Und ich habe geweint und geschluchzt.

Auf einmal aber war es mir, als ob mir eine Stimme zuflüsterte: „Hilf ihr!“ Und ich bin in selbiger Stunde nach der Stadt gelaufen und habe ihn hergeholt an das Bett der Kranken. Und ich habe ihm auch bezahlt, meinen Lohn für sechs Wochen.

Und dann, liebster Hans, die Apotheke und die Hühnersuppen.

So ist mein Geldbeutel leer geworden, aber ich bin nicht traurig, denn meine liebe, alte Dore ist beinahe ganz gesund. Jetzt schläft sie so sanft und ich sitze bei ihr in der Kammer und denke an dich und bitte Gott, daß er dich nicht

---

Durch eigene Kraft.

Roman

von

Alexander Römer.

(19. Fortsetzung.)

So war sie ganz auf sich allein angewiesen, wußte oft nicht, was beginnen, und fühlte sich sehr elend. Sie sah zum Erschrecken blaß aus, ihr Magen vertrug auf die Länge die derbe, ungewohnte Kost nicht und körperliche und seelische Leiden vereinigten sich, ihr das Dasein unerträglich zu machen

Ludwig Heidemann war sie seit jenem Nachmittage, der nun schon Wochen hinter ihr lag, nicht wieder begegnet.

Es schien ihr, als wiche er ihr aus, und in ihrer Einsamkeit, wo ihr so viel Zeit zum Grübeln blieb, nagte es an ihr, daß sie den guten Menschen, den Einzigen, der warme Theilnahme für sie gehabt hatte, vielleicht verletzt habe.

Dennoch vermochte sie es nicht über sich zu bringen, in den Krug zu gehen und seine Mutter aufzusuchen.

So lange das Wetter irgend erträglich war, streifte sie viel draußen umher. Das Terrain war jetzt frei für sie, in den Parkanlagen wandelte es sich schön, und oft wagte sie sich weit in den dahinterliegenden Wald hinein, wo es auch bei stürmischem Wetter still war, wie in einer Kirche. Freiheit ließ man ihr, man beschränkte sie in keiner Weise.

Es war schon im November im Hause war großer Waschtag, ein schauerliche Seifendunst verbreitete sich durch alle Räume und erregte Ottilien, welche sich schon lange nicht mehr recht wohl gefühlt hatte, Uebelkeit. Obgleich der Himmel sehr grau und düster aussah, lief sie gleich nach dem Mittagessen hinaus, und da es in den Tagen vorher geregnet hatte so fürchtete sie mit Recht, daß die Waldwege unpassirbar sein würden. Sie blieb also auf der Fahrstraße und eilte im Geschwindschritt vorwärts, vom Winde umbraust und des Wetters kaum achtend. Ihr Kopf war heiß und zermartert von wirren Gedanken.

Sie mußte einen Entschluß fassen, irgend etwas beginnen, sagte sie sich. Das lebensprühende Gesicht des Fräulein von Eichsfeld mit den strahlenden, ihr in der Erinnerung oft dämonisch vorschwebenden Augen verfolgte sie.

„Dreist zutreten und fordern, was unser Recht ist“, klang es vor ihren Ohren. Ach, die hatte es verstanden, das war eine andere Natur, — überdies ihr war Erlösung gekommen durch die Tante Baronin aber wie sollte sie es anfangen, diesen Verhältnissen zu entfliehen? Mit dem Vater war vorüber nicht zu reden, sie hatte es versucht.

„Bist verrückt“, war seine Antwort gewesen „Erzieherin werden, Stelle suchen, dummes Zeug. Einstweilen bist Du hier gut aufgehoben, warte ab, was die Zeit bringt. Du hübsches Ding wirst hier nicht ewig bleiben. Ich muß nur erst meine Angelegenheiten ordnen,— für mich findet sich ja Hunderterlei — wollen schon wieder obenauf kommen — Geduld, nur Geduld!“

Sie schwieg dann natürlich, aber sie glaubte nicht an die hunderterlei Dinge, die kommen sollten für ihn und für sie.

Der Wind war schneidend, und sie fühlte sich plötzlich sehr müde.

Zum Ueberfluß fing es auch an zu schneien. Sie kehrte um und ging den Weg zurück. Aber nun blies der Sturm ihr voll ins Angesicht und das Schneien nahm zu. Immer dichter fielen die Flocken auf ihr dünnes Jäckchen — sie hatte das wärmere für den Winter nicht einmal angezogen weil es ihr für den Alltag hier, wo Niemand sie sah, zu gut gedünkt. Es fing sie an zu frieren, ihre Glieder erstarrten förmlich, der Wind zerschnitt trotz des Schleiers ihr Gesicht und ihr Füße waren wie Blei.

Der Schnee zerschmolz rasch auf der nassen Straße, der Boden wurde immer schlüpfriger, sie hatte es gar nicht bemerkt, daß sie sich so weit vom Hause entfernte. Endlich — waren das nicht die Linden vor dem Kruge, deren kahle Aeste da schwarz emporragten? Gottlob! Sie fühlte, daß ihre Kräfte zu Ende gingen. Ja, es waren die Linden, aber die Strecke bis dahin dehnte sich endlos, sie keuchte und schlich nur noch, vollständig erschöpft lehnte sie sich an den Stamm des Baumes, als sie ihn endlich erreicht hatte.

Es war stockfinster, sehnsüchtig sah sie empor und versuchte das Dunkel zu durchdringen, um zu entdecken, ob die Bank da oben vor der Thür noch stand. Sie fühlte sich so schwindlig — wenn sie nur einen Augenblick ruhen könnte! Da öffnete sich über ihr die Hausthür des Kruges, ein Lichtschein fiel herunter, sie gab einen schwachen Laut kund.

„Ist da Jemand? rief eine Stimme.

„Ich bin es —“

Ottilie schleppte sich die Stufen hinauf, sie hatte nur einen Gedanken, unter Dach zu kommen, ihre Füße trugen sie nicht mehr.

Eine umfangreiche Gestalt kam ihr entgegen, eine warme Hand faßte die ihrige und zog sie, die Sinkende, hinauf in das Haus, auf den hellen Flur.

„Jesses, das kleine Fräulein! Und — o, daß Gott erbarm! ganz pudelnaß! Na, Kind, wer wagt sich denn auch bei solchem Wetter hinaus! Geschwind hier herein es ist kein Mensch drinnen, ich nur ganz allein.“

Ottilie sah wie durch einen blauen Schleier das breite, gutmüthige Gesicht mit dem Doppelkinn, sie stammelte Unverständliches und ließ sich willig führen. Sie ging durch die lange Gaststube in den behaglichen Raum, der dahinter lag. Da war es warm und die Lampe brannte. Der grobe Wollstrumpf, an dem Frau Doris strickte, lag auf dem Tische.

Ottilie sank erschöpft auf das Sopha, es war ihr so schwarz vor den Augen und tausend Mücken summten in

möchte böse werden lassen auf deine dir bis in den Tod getreue Liese.

Das junge Mädchen hielt inne, schlug die Hände vor das Gesicht und weinte. Es waren Freudenthränen über den Sieg, den sie über das eigene, stürmische Herz errungen.

Da ging es draußen durch die zarte Gestalt des Engels wie ein leises Zittern. Ob er sie endlich sah, die gesuchte Himmelsbotin? Hier stand sie ja in dem armen, dürftigen Zimmer, glanzlos — und dennoch licht und hehr, den Glorienschein um das edle Haupt, in den Augen das tiefe, zitternde Erbarmen. Die Hände hatte sie über das Haupt des nun entschlummernden Mädchens ausgestreckt und das mußte wohl etwas von dem geheimen Segen fühlen, denn es lächelte so glückselig wie damals als der Kirschbaum blühte und der Flieder duftete und der Hans ihm den Trauring der seligen Mutter gab.

Eine Sekunde noch betrachtete der Engel das ergreifende Bild, dann stand auch er plötzlich in himmlischem Glanze neben dem Schwesterengel. Mit einem Jubelrufe kniete er vor ihm nieder und überreichte das schimmernde Perlenhalsband, aus Freudenthränen gefertigt von der Hand des Höchsten.

Und sie sanken sich in die Arme und blieben, wundersame Zwiesprach pflegend, ein paar Stunden glückselig bei einander, weil sie sich so selten auf der Erde trafen — die Wohlthätigkeit und die Dankbarkeit.

Bunte Chronik.

Das Ende eines Tigerjägers. Ein Engländer Namens Walter Brock, Ingenieur an der Süd-Mahratta-Eisenbahn in Indien, hat auf gräßliche Weise seinen Tod gefunden. Er ist das Opfer seiner Leidenschaft als Tigerjäger geworden, nachdem er unzählige Male bei Ausübung dieses gefährlichen Sports Glück gehabt hat und bereits eine große Sammlung prächtiger Häute besaß, die sämmtlich von Tigern herrührten, die er eigenhändig erlegt zu haben sich rühmen durfte. Der Mann hatte die Absicht gehabt, in allernächster Zeit nach England zurückzukehren. Er wollte vorher nur noch einmal seinem Lieblingsvergnügen nachgehen, um, wenn möglich, noch einem Tiger den Garaus zu machen. Zufällig erhielt er bald darauf die Mittheilung, daß eines dieser blutdürstigen Thiere seinen eigenen Distrikt unsicher mache, und schnell entschlossen begab sich der kühne Jäger mit zwei anderen Sportliebhabern in die Dschungeln, um dem furchtbaren Raubthier auf die Spur zu kommen. Man entdeckte seine Fährte auch nach kurzer Zeit und Brock sah zu seiner Freude, daß es ein ganz besonders großes und prächtig gezeichnetes Exemplar war. Der erste Schuß aus seinem Gewehr traf bereits, aber nicht tödtlich; der anscheinend schwer verwundete Tiger schleppte sich fort und verschwand im Dickicht. Mr. Brock folgte der Fährte des Thieres, ohne darauf zu achten, ob seine Jagdgenossen auch in seiner Nähe blieben. In einiger Entfernung erblickte er endlich den angeschossenen Tiger ausgestreckt am Boden liegen. Er eilte näher und warf zuerst vorsichtshalber einen Stein nach dem wie leblos daliegenden Körper. Was nun folgte, war das Werk eines Augenblicks. Das Thier sprang auf und stürzte sich auf den unglücklichen Jäger, ehe dieser noch sein Gewehr anlegen konnte. Der rechte Arm des Mannes wurde in dem furchtbaren Zweikampf entsetzlich zerfleischt und sein Kopf buchstäblich skalpirt. Die auf die Hilferufe herzueilenden Shikarries verscheuchten den wüthenden Tiger endlich, der sich wieder in das Dickicht flüchtete, wo er am nächsten Tage todt aufgefunden wurde. Mr. Brock der trotz seiner gräßlichen Wunden, noch einen Weg von zwei englischen Meilen zurücklegte, starb nach 24 Stunden im Hospital.

Eine Biber-Kolonie an der Arbeit bildet jetzt eine der Sehenswürdigkeiten im zoologischen National-park in Washington. Nachdem die Biber sich mit ihrem neuen Aufenthalte vertraut gemacht hatten, nahmen sie alsbald ihre gewöhnliche Thätigkeit auf und bauten drei breite Dämme, deren größter wenigstens 4 Fuß hoch war. Diese Wälle waren durchwegs das alleinige Werk der Biber. Als Material dienten ihnen entweder Bäume, die sie in ihrem Gehege selbst durchgenagt und so gefällt hatten, oder Zweige, die ihnen zum Futter dargereicht waren. Die Biber schneiden ihr Baummaterial in passende Stücke, die sie zum Wasser schleppen, bis zu dem Orte, wo der Damm gebaut werden soll, hinflößen und dort mit Schlamm und Laubwerk zu einem festen Bau zusammenkitten. In Verbindung mit jenem Damm haben die Biber eine Wohnung gebaut nebst einigen kleinen unterirdischen Gängen am Ufer. Der Eingang zu diesen Wohnungen ist stets unter Wasser gelegen und kann nur tauchend erreicht werden. Die Thiere haben sich bereits ganz an die Nähe des Menschen gewöhnt, so daß das Publikum des genannten Parkes bei nöthiger Vorsicht der Biber an die Arbeit beobachten kann.

Von der „Vergnügungsreise" eines Deutschen nach Italien wird berichtet: Vergangenen Mittwoch traf in Brescia ein deutscher Vergnügungsreisender, Herr Johann Bachmann aus Landsberg, ein, der mit seiner Familie in Mailand von der Revolution überrascht und tötlich erschreckt worden war. Als er am anderen Morgen erwachte, glaubte er wieder in Mailand mitten im Aufruhr zu sein und eilte im Nachtcostüm laut schreiend auf die Straße. Da er des Italienischen nicht mächtig war so verstand man ihn nicht, und es kam zu einem großen Auflauf. Schließlich fand sich Jemand der deutsch verstand. Bachmannn erklärte ihm, die Aufrührer seien in sein Zimmer gedrungen und hätten ihn berauben und morden wollen. Der peinliche Zwischenfall endete damit daß sich Herr Bachmann beruhigte und eiligst seine Heimreise nach den ruhigen Gefilden Bayerns fortsetzte."

Wie Kuba beinahe an Frankreich gekommen wäre. Vor 61 Jahren war Spanien des Besitzes Kubas überdrüssiger als jetzt. Am achten Januar 1837 bot die Königin Christine von Spanien der französischen Regierung Kuba, Portoriko und die Philippinen-Inseln zum Kauf an. Der Preis sollte 40 Millionen Realen, ungefähr 16 Millionen Mark, betragen. Das Geschäft kam aber wegen der Sparsamkeit des König Ludwig Philipp, der durchaus etwas vom Preise abhandeln wollte, und der Unnachgiebigkeit des spanischen Gesandten Campuzano nicht zustande. Der König war bereit, für Kuba 30 Millionen Realen zu geben; die übrigen zehn Millionen für Portoriko und die Philippinen waren ihm jedoch zu viel. Nach langer Verhandlung rief er endlich aus: „Nicht mehr als sieben Millionen, sonst kann der Kontrakt ins Feuer geworfen werden!" — Der hierdurch in seinem Stolz verletzte spanische Bevollmächtigte sprang hierauf auf, ergriff ohne ein weiteres Wort den vor dem König liegenden Kontrakt, zerriß ihn und warf ihn in das Kaminfeuer. Natürlich wurden die Verhandlungen sofort abgebrochen, und Spanien behielt vorläufig die Perle seiner Kolonieen. — Wie lange noch?

Radlerbegräbnisse. Wie das amerikanische Sportjournal „The Cycle" zu berichten weiß, besteht der neueste Einfall der radelwüthigen Menschheit jenseits des großen Wassers darin, ihre gestorbenen Kameraden resp. Kameradinen nicht mehr auf gewöhnliche Art zur Stätte des ewigen Friedens zu geleiten, sondern wie es sich für alle treuen Anhänger des edlen Radsports geziemt, dem Dahingeschiedenen auf seinem letzten Gange oder vielmehr seiner letzten Fahrt per Rad das Geleite zu geben. Auch der Verstorbene selbst wird nicht mehr in dem sonst üblich gewesenen Leichenwagen gefahren, oder von Trägern getragen, sondern auf einem besonders für diesen Zweck konstruirten „Sarg-Rad", das von acht Bizyklisten in Bewegung gesetzt wird, an seinen letzten Bestimmungsort gebracht. Diese acht Personen sind zumeist gute Freunde und Bekannte des Todten; es werden aber auch von dem Verleiher des Sargrades geeignete Leute zur Verfügung gestellt. Die nächsten Agehörigen des Verblichenen haben alle metallblinkenden Theile ihrer Maschinen so dicht wie möglich mit Crepe umhüllt, während Freunde und Bekannte nur vorn am Rade eine schwarze Schleife anbringen. Man kann sich wohl vorstellen, welchen eigenartigen Anblick ein solch' radelnder Trauerzug gewähren muß.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 21. Mai 1898

Produktion von Zink in 1897. Ueber die Gewinnung von Zink in den Vereinigten Staaten berichtet Bradstreets, daß dieselbe immer mehr an Ausdehnung gewinnt und im Distrikt Missouri-Kansas gegen 1896 um 41.6 Perzent zugenommen habe. Der Export von Zink ist neueren Datums und dürfte derselbe bei weiter steigender Ausbeute bald eine größere Bedeutung erlangen. Die nachstehende Tabelle zeigt das Gesammtresultat der Zinkgewinnung auf der Erde in den letzten drei Jahren:

	1895		1896		1897	
	Tonnen	Perz.	Tonnen	Perz.	Tonnen	Perz.
Belgien, Frankreich, Rheinland	192.305	46.7	205.514	48.8	214.063	48.1
Oberschlesien	95.519	23.2	97.409	23.1	95.550	21.5
Großbritannien	29.967	7.3	26.294	6.3	23.805	5.4
Spanien	5.845	1.4	6.000	1.4	5.437	1.2
Oesterreich	8.489	2.1	9.403	2.2	9.332	2.1
Russisch-Polen	5.039	1.2	6.264	1.5	5.852	1.3
Vereinigte-Staaten	74.245	18.1	70.432	16.7	91.071	20.4
Totalsumme	411.400	100.0	421.313	100.0	455.110	100.0

Die größere Gewinnung dieses Metalls in den Vereinigten Staaten hat einen größeren Verbrauch im eigenen Lande im Allgemeinen nicht hervorgerufen, wohl aber ein Steigen der Ausfuhr.

Frauenarbeit in der englischen Textilindustrie. Das Labour-Departement des englischen Handelsamtes veröffentlicht den 1. Theil eines Berichtes der Fabriksinspektorin Miß Collet über die Entwicklung der Frauen- und Mädchenarbeit in englischen Industriezentren. In einer kurzen Einleitung theilt der Arbeitskommissär Llewellyn Smith mit, der Zweck des ganzen Berichtes sei, das wichtigste Material zur Beurtheilung der Arbeitsverhältnisse von Frauen und Mädchen im Laufe des Jahrhunderts zusammenzustellen, soweit es in amtlichen Berichten enthalten ist, und diese Informationen durch neue Erhebungen zu ergänzen. Der erste publizirte Theil dieser umfassenden Arbeit behandelt die Leinen- und Juteindustrie in Schottland und Irland (Belfast und Dundee.) Die Ergebnisse von Miß Collett's Untersuchungen sind kurz folgende:

In Dundee ist die Heimarbeit der Frauen viel rascher verfallen als jene der Männer. In Belfast hat sich das Fabriksystem mit überraschender Schnelligkeit entwickelt. Doch fand der Kraftstuhl langsamer Eingang, und Männer wie Frauen waren ziemlich gleichmäßig beschäftigt, während es in Dundee als selbstverständlich galt, daß die Bedienung des mechanischen Webstuhls Frauenarbeit wäre. Bei den alten Handwebstühlen in Belfast wurden die Frauen nach denselben Lohnsätzen gezahlt wie ähnlich beschäftigte Greise und Kinder. In der Textilindustrie von Dundee und Belfast sind die Frauenlöhne seither viel mehr gestiegen als die entsprechenden Männerlöhne. Die Berichte aus Dundee pro 1896 und Belfast pro 1897 weisen auch eine wesentliche Steigerung der Frauenlöhne gegenüber den Mädchenlöhnen auf. Kinder, die jetzt Halbzeit arbeiten, erhalten mehr als Vollarbeiter im Jahre 1833. Die Löhne von Mädchen unter 18 Jahren in Spinnereien sind in Dundee um ca. 50, in Belfast um etwa 100 pCt. gestiegen, jene der Frauen um ca. 70, beziehungsweise 90 pCt., es verdienen also heute Spinnerinnen in Dundee und Belfast ungefähr um 50 pCt. mehr als erwachsene Arbeiter dieser Branche im Jahre 1833. In Dundee befinden sich die Frauen in den Bevölkerungsklassen über 20 Jahre den Männern gegenüber im abnormalen Verhältniß von 3:2. Trotz der niedrigeren Löhne ist die Lage der Arbeiterinnen in

---

ihrem Ohr. Die Krugwirthin nahm ihr den Hut und die nasse Jacke ab und hing beides neben dem Ofen zum Trocknen.

Ehe Ottilie es wehren konnte oder überhaupt wußte, was geschah, hatte die gutmüthige Frau sie wie ein Kind auf die Arme genommen und der Länge nach auf dem Sopha gebettet, ihr ein Kissen unter den Kopf geschoben, und löste ihr jetzt die nassen Stiefel und Strümpfe von den Füßen.

„Blaß wie der Tod sieht sie aus, die Lippen ganz blau", murmelte sie erschrocken, „armes, kleines Ding, warten Sie, ich hole eine warme Decke und eine heiße Tasse Thee, damit wir nur erst wieder zu Kräften kommen."

Ottilie wollte versuchen, sich aufzurichten, sie vermochte es nicht.

„Wie gut sind Sie", stammelte sie, „aber ich muß ja nach Hause, — die Tanten könnten sich ängstigen."

„Bleiben Sie nur ruhig liegen, Kind", beruhigte Mutter Heidemann und beugte sich über den Fremdling, ihr das nasse Haar aus der weißen Stirn streichend, „das wird besorgt. Ich schicke gleich hinüber — übrigens sind die Tanten bei ihrer Wäsche und haben gar keine Zeit, sich um Sie zu kümmern, da sind Sie hier bei mir heute besser aufgehoben."

Ottilie schloß die Augen in einem unsäglich wohligen Gefühl. Sie zog die fleischige, hart ausgebreitete Hand der Frau an ihre Lippen und murmelte wieder:

„Wie gut sind Sie!"

Da fühlte sie einen Kuß auf ihrer Stirn, und es durchzuckte sie, als habe die Mutter sie geküßt. Dann war sie allein. Sie öffnete die Augen und schaute um sich her.

Die fremde bäuerliche Umgebung störte sie nicht, es war wonnig behaglich. Die bequeme Lage nach dieser Ueberanstrengung war eine Wohlthat, die Stille hier, nach dem Sturm draußen, erquickte sie.

„Kommen Sie zu meiner Mutter", — die Worte des jungen Mannes, der ihre Gedanken oft beschäftigte, kamen ihr in den Sinn.

Mutter Heidemann trat wieder ein. Sie trug eine saubere, blau geränderte Wolldecke über dem Arm und eine Tasse mit dampfendem Thee in der Hand. Sie breitete die warme Decke sorglich über ihren Gast, holte eine Blechdose mit Cakes aus dem Spind und nöthigte unter eifrigem Reden zum Trinken.

Ottilie fühlte sich schon besser und versicherte, daß die Erschöpfung und der räthselhafte Schwindelanfall nun vorüber seien. Sie erzählte lachend, daß sie dem Seifendunst habe entfliehen wollen und sich nun in Gedanken zu weit verlaufen habe. Aber während sie redete, brannten ihre Wangen sieberheiß, ihre Hände glühten, und Frau Doris schüttelte wiederholt den Kopf.

„Bleiben Sie liegen", warnte sie, „hören Sie, wie der Wind draußen heult. Später, wenn Ludwig nach Hause kommt — er ist beim Herrn Pastor, mit dem er oft am Abend liest — da kann er sie hinüber bringen, aber für den Augenblick stört Sie hier kein Mensch. Wollen Sie nicht etwas essen? Ich habe da schöne frische Leberwurst und geräucherte Gänsebrust, auch Zunge, was möchten Sie wohl?

Ottilie lächelte; so gute Dinge wurden ihr bei den Tanten nicht angeboten; schade, daß sie gar keinen Hunger spürte, dieser guten Frau thäte sie sonst gewiß den größten Gefallen, wenn sie etwas von ihren Delikatessen kostete. Nun dankte sie und versicherte, leider keinen Bissen herunterbringen zu können.

Frau Doris sah besorgt auf die Fieberrosen auf den Wangen. Die Kleine war ja allerliebst und gar nicht hochmüthig, ein süßes Ding. Ihr Herz wallte dem jungen Mädchen warm entgegen. Sie fing ein kleines Examen mit ihr an. Wie lebte sie denn da eigentlich? Und was hatten sie denn heute gegessen? Erbsen und Pökelfleisch und gestern braunen Kohl — hm, hm — Weißbrod war seit Wochen nicht gebacken worden, das wußte sie.

„Ich begreife Marianne nicht", murmelte sie, „aber sie hat den Kopf von anderen Dingen voll und versteht überhaupt nicht, mit einem so feinen kleinen Wesen umzugehen. Ich muß sie einmal ins Gebet nehmen."

Sie deckte ihren jungen Gast noch fester zu, rückte ihr die Kissen, versah die Lampe mit einem grünen Schirm und setzte sich mit ihrem Strickzeug an den Tisch. Dabei plauderte sie halblaut mit ihrer warmen Stimme, in der so viel Wohlwollen durchklang.

Ihr Alter sei heute auch erkältet, und sie habe ihn ins Bett gesteckt; wenn den sein Rheumatismus plage, so helfe nichts weiter. Nach ein paar Tagen sei er dann wieder auf den Beinen. Ihrem Ludwig fehle gottlob nie etwas, an ein Sich-schonen denke ja ein so junger Mensch nicht; aber er vertrage auch Wind und Wetter. Ein kräftiger, kerngesunder Mensch sei ihr Ludwig, gesund an Körper und Seele. Er habe ihr übrigens schon von dem kleinen Fräulein erzählt und ihr Hoffnung auf ihren Besuch gemacht. Auf den habe sie nun freilich bisher vergebens gewartet, da müsse es denn einmal so kommen — was der liebe Gott wolle, geschehe schon.

Ottilie entschuldigte sich stockend daß sie noch nicht gekommen sei, sie fürchte immer zu stören oder zur Last zu fallen. Alle Menschen hätten zu thun, nur sie allein gehe müßig.

„Sie sagte es bitter und traurig.

„Das habe ich schon lange Marianne und Liesa vorgepredigt", rief die Krugwirthin eifrig, „das junge Mädchen muß seine Arbeit haben, sagte ich, und wenn Ihr sie da nicht beschäftigen könnt, so schickt sie mir herüber. Sie kann bei mir die feine Küche lernen Geflügel herrichten Torten und Pasteten backen das wird ihr schon Spaß machen."

(Fortsetzung folgt.)

Belfast besser als in Dundee: Die Zahl der in Fabriken beschäftigten verheiratheten Frauen ist geringer und nicht im Wachsen begriffen wie in Dundee, die Kindersterblichkeit ist geringer, und der Prozentsatz unehelicher Geburten ist niedriger.

Protestirte Wechsel

Gerichtshof Ilfov 9. — 16. Mai.

L. und M. L. Brilant Lei 600. Tihau D. Zaharov 1000. Nae Pancu 1000 Tihau D. Zaharov 1000. Moritz Goldstein 125. Alexandru Moscu 2989.50. C. Christodorescu 1500. Tache Argintoianu 418.85. T. Radulescu 1000. J. Danciulescu 600 M. Stanescu 451.70. Calmen Feld 655. Tache Argintoianu 1928,65. Dimitrie Radulescu 500. Tache K. Argintoianu 135.80. Tache K. Argintoianu 1324.25. Tache K. Argintoianu 973.20 C. C. Nicolau 196. Oscar Grümberg 200. Petre Gheorghiu 13650. Panait Michalea 600. Ovanes Archilian 975. T. K. Argintoianu 360.35 Ella Botez 1000 T. K. Argintoianu 680.70.647.70 B. Falkenflück 50.20 Jon Nicolo 250 Constantin Petrescu 500. Filip Ofias 135.50 S. Rosen 421. Stefan Constantinescu Mark. 2523. G. Iliescu 300. N. Petrescu 200. P. Petrescu 58.80. T. K. Argintoianu 367.30 Jacobi B Josef 200. Domittru Hristea 1000. T. K. Argintoianu 643.85 Z. Marcarian 500. T. K. Argintoianu 927. Elias Bernstein 1000. S. D. Mandel 332.50. Grigoriu Jon 159.50 P. Simionescu 200. Petre Plachide 300. G. Novak 572. Jon Stanescu 6000. Ghimendel Niegder, Haim Niegder und S. Grümberg 400. Jani Jon 400. A. Constaninescu 107.90 J. Gold 900. Anastase Niculescu 340,59 Schuster Verein 4000. Gheorghe Stavri 400. Tudor Jon 330. Marie Lalescu 119.90 P. Roslandler 1000. Solomon Zalman 500. J. Conescu 800. Dobre S. Pasiof 300. Emmanuel J. Josef 536.85 Moses Krebs 618.95. Moritz Goldstein 1000. Alexandru. L. Manesis 2000 Iliescu Jon 400. Alexandru L Manesis und Maria Pascu 520. G. Prancu 700. E. Scheteni 400. Anton D. Moise 206.28 L. Kellermann 140. Horovitz 66.10 R. J Kivici 189.70 M. Leichter 500. Stefan Constantinescu 918.94 G. Costamagua 382.85 B. Glasermann 424.30 A. Georgescu 1000. Stelian 41.15 Moritz Goldstein 366. Ch. Schevach 3000. Ene Cosoianu 3000. Aronaciu Sabetai 573.25.

Russisches Getreide. Aus Odessa wird uns vom 19. d. geschrieben: Die Witterung in abgelaufener Berichtswoche war recht warm und feucht, so daß die Saaten recht gut vorwärts kamen. Jetzt scheint es, heiß werden zu wollen.

Unsere Marktlage ist andauernd sehr fest, Eigner halten sich zurück und auch die Käufer haben wenig Lust zum Geschäfte, da sie selten die gewünschte Sorte Getreide innerhalb ihrer Kauflimite erhalten können. Demzufolge war unser Markt auch recht wenig lebhaft in dieser Berichtswoche und die Umsätze warm sehr gering.

Unsere Ausfuhr betrug blos: (in Puds von je 16,38 Kilos.)

92,200	Mais,	gegen	542,500	in voriger	Woche
431,800	Gerste,	„	598,300	„ „	„
620,100	Weizen,	„	1,209,200	„ „	„
180,800	Roggen,	„	129,800	„ „	„

Unsere Vorräthe sind:

Ulkaweizen:	800,000	Pud
Ghirka do:	100,000	„
Winter do:	50,000	„
Sandomirka do:	20,000	„
Arnaut do:	50,000	„
Roggen:	140.000	„
Mais:	250,000	„
Hafer:	50,000	„
Gerste:	150,000	„
Leinsaat:	20,000	„
Ravison:	10,000	„
	1,900 000	Pud

gegen	1,620,0000	Pud	am Anfange russischen	April
			mitte ausländischen	„
„	2,840,000	„	do do	März
„	1,016.000	„	do do	Febr.
„	9,732,000	„	heute vor einem Jahre.	

Wir haben also heute den fünften Theil dessen vorräthig was wir zu gleicher Zeit 1897 vorräthig hatten.

Preise sind dieselben wie in voriger Woche, bezw. unwesentlich höher.

Schiffsfrachten sind wegen Mangel an Getreide für Ladungen abgeflaut.

Oelsaaten sind geschäftslos gewesen.

Getreidemarkt. Aus Giurgiu wird uns geschrieben daß im dortigen Hafen der Weizenpreis von 117 Lei auf 85.90 per Kile zurückgegangen ist. Der in jenem Distrikt disponible Vorrath an Weizen soll 300.000 Kile betragen.

In Constantza war der Verkehr ein sehr geringer. Es notirten: Weizen Lei 14.50, Herbstweizen Lei 13.20, Mais Lei 7.40. Raps Lei 5.50, Gerste Lei 5.40, Hirse Lei 5 30.

Pulverfabrik. Der Kammer ist ein Gesetzentwurf unterbreitet worden, wonach die Verwaltung und der Betrieb der Pulverfabrik in Laculetz auf die Generaldirektion der Staatsmonopole übergeht.

Musterwirthschaft. Das Domänenministerium hat einen Betrag von Lei 45000 für neue Einrichtungen und Verbesserungen auf den dem Staate gehörenden Musterwirthschaften bestimmt.

Versicherungsfonds. Aehnlich wie die Verwaltung des Schiffahrtsdienstes wird die Generaldirektion der Staatsmonopole ebenfalls einen Versicherungsfonds für die derselben gehörenden Schiffe gründen. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf ist bereits der Kammer unterbreitet worden.

Die Kohlenproduktion in den Vereinigten Staaten belief sich im vergangenen Jahre auf 198.257.000 Tonnen. Von diesem Betrage lieferte Pennsylvanien den bei Weitem größten Theil, nämlich 106.000 000 Tonnen oder 54 Prozent, von welchen auf Anthrazit allein 52.000.000 Tonnen entfallen. Der nächstwichtigste Staat in Bezug auf Kohle ist Illinois, welcher 20.000.000 Tonnen erzeugte, dann folgt West-Virginia mit 13.500.000 Tonnen und Ohio mit 12.000.000 Tonnen. Die übrigen Staaten lieferten weit geringere Beträge, nämlich zwischen 495 Tonnen (Nebrasca) und 5.900.000 Tonnen (Alabama).

Zur Geschäftslage in den Vereinigten Staaten. Nach New-Yorker Meldungen vom 15. d. M. sagen die Wochenberichte der mercantilen Agenturen, daß die allgemeine geschäftliche Situation, je mehr die Frühlings-Saison fortschreitet, sich desto günstiger gestaltet. In der Eisenindustrie macht sich eine zuversichtliche Stimmung bemerkbar. In der gesammten industriellen Situation ist auch kein ungünstiges Anzeichen zu erblicken, abgesehen von dem Umstande, daß verschiedene Baumwollwaarenfabriken infolge der Ueberproduktion geschlossen wurden.

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 20 Mai 1898

Napoleon	9.55	Silberrente	120.80
Papierrubel compt	127 87	Goldrente	121.90
Creditanstalt	357 —	ungar. Goldrente	120 91
Bodenkreditanstalt	466 —	Sicht London	120.80
Ungar. Kredit	386 70	Wien	147.675
Oesterr. Eisenbahnen	359 50	Rußland	158.925
Lombarden	71 —	Amsterdam	199.85
Alpine	162.80	Belgien	47 60
Türk. Lose.	60 80	ital. Banknoten.	44.17
Perp. Rente	12080	Tendenz ruhig	

Berlin 20 Mai

Napoleon	16.22	„ Belgien	8045
Cert. Papiere Rubel	217 60	„ Italien	7490
Disconto-Gesellschaft	196 25	5% rumänische Rente	——
Devis London	20 29	4% rum. Rente 1890	9290
„ Paris	80.90	4% rum. Rente 1891	93—
„ Amsterdam	169.15	4% rum. Rente 1896	9320
„ Wien	—.—	Buka Municip.-Anleihe	9940
		Tendenz fest	

Paris 20 Mai

Otoman. Bank	54250	4% rum. Rente 1896	——
Türkenlose	109—	ital. Rente	9155
3% Egypter.	——	ungar. Rente	——
Ottoman Anleih.	—.—	spanische Rente	32 18
Oesterr. Eisenbahnen	773	London Cheque	25.335
Alpine	—	Devis Wien	207.37
5% franz. Rente	—.—	„ Amsterdam	207.37
5% um Rente	102 65	„ Berlin	122.85
5% um Rente	101.50	„ Belgien	4 6/1
3% anz Rente	102.35	„ Italien	7 6/5

London, 20 Mai

Consolides	111—	Devis Berlin	20.62
Banque de Roumanie.	7.50	„ Amsterdam	12.04
Devis Paris.	25.50		

Frankfurt M., 25 18. Mai

um Rente	100.15.	4% rum Rente	91 20

Lizitationsausschreibungen.

(Amtsblatt No. 30.)

Generaldirektion der Gefängnisse 22. Juni, Lieferung verschiedener Maschinen und Werkzeuge für die Kartonagewerkstatt am Gefängnisse Vacaresti. — Verwaltung der Sf. Spiridon Anstalten in Jassy, 27. Juni, Verpachtung der Apotheke in Tergu Neamtz für die Dauer von 5 Jahren vom 1. August l. J. ab gerechnet. Provisorische Garantie Lei 3000.— Bautenministerium 10. Juni, Metallbeschläge für die Jinbrücke bei Breasta. Kostenvoranschlag Lei 13.000. — Ebendaselbst, 21. Juni, Umbau einer Brücke auf der Fahrstraße Pitesti Slatina, Kostenvoranschlag Lei 23.165.60. — Kriegsministerium 30. Mai, Lieferung von 4000 Kg. hygroskopische Baumwolle, 3000 Kgr. gewöhnliche Baumwolle und 4000 Packete hygroskopischen Tifon. — Ebendaselbst, 6. Juni, Lieferung von 40.000 Handtüchern und 612.000 Meter Leinwand. — Ebendaselbst 8. Juni, Lieferung von 8.400 Meter Amerikaleinwand. — Ebendaselbst, 17. Juni, Lieferung von 14.391 Tonnen Steinkohlen 320 Tonnen Coaks, 630 Tonnen Schmiedekohlen. — Militärgefängniß Tergschor, 7. Juni, Lieferung von 150.000 Kgr. Weizenmehl.

Postamt. Im Curorte Lacul-Sarat ist ein Post-Telegraphen- und Telephon Amt eröffnet worden.

Wasserstand.

20. Mai.

T. Severin.	4.60	(— 3)
Giurgiu	4.30	(+ 1)
Galatz	3.83	(+ 3)

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine.")

Madrid, 20. Mai. Das spanische Geschwader ist in Santiago de Cuba eingetroffen. An Bord ist alles wohl. Bei der Ankunft im Hafen begegnete es zweien amerikanischen Fahrzeugen, welche schleunigst die Flucht ergriffen. — Das Packetboot „Isla Panay" welches den Verkehr zwischen Spanien und den Philippinen besorgte, ist unbeschädigt in Barcelona eingetroffen.

Athen, 20. Mai. Die Armee wird morgen Trikkala wieder besetzen. Die zweite Zone ist vollständig geräumt. Die Zeitungskorrespondenten melden, daß der Zustand der wiederbesetzten Ortschaften trostlos sei. Die Türken lassen nichts als Trümmer hinter sich.

Madrid, 20. Mai. Abgeordnetenhaus. Sagasta stellt das neue Kabinet vor. Es entspinnt sich eine lebhafte Diskussion zwischen Romero Robledo, Sagasta und Gamazo bezüglich der Frage, ob das neue Ministerium als Nachfolger des vorhergehenden zu betrachten sei, was Romero in Abrede stellt. Silvela erklärt, daß er die Regierung unterstützen werde.

Newyork, 20. Mai. Newyork Herald meldet aus Washington, das Marine-Departement sei offiziell benachrichtigt worden, daß England in fernen Weststaaten große Mengen Kohlen kaufte, welche im Hafen von Esquimault lagern. Die Kohlenpreise seien deßhalb gestiegen; die Verwaltung müsse viel höhere Preise für ihren Kohlenbedarf zahlen. Man glaube, England treffe für den Fall einer Krisis im fernen Osten Vorbereitungen.

Budapest, 20. Mai. Der Kaiser hat dem Reichstagsabgeordneten Mitglieder der Delegation und Chefredakteur des „Pester Lloyd" Dr. Max Falk das Kommandeurkreuz des St. Stephanordens verliehen. — Die ungarische Delegation hat in einer Sitzung ohne weitere Diskussion das Finanzbudget des Reiches, des obersten Rechnungshofes und des Auswärtigen Amtes und ein Vertrauensvotum für den Grafen Goluchowski genehmigt.

London, 20. Mai. Das Ober- und Unterhaus haben den Vorschlag angenommen, an die Königin eine Adresse zu senden, in der das Begräbnis Gladstones auf Staatskosten und die Errichtung eines Denkmals für denselben in Westminster gefordert werden sollen. — Die „Times" melden, daß Balfour von einem Influenzaanfall ergriffen worden sei. Es sei eine Herzschwächung hinzugetreten. Andererseits wird berichtet, daß die Nachrichten bezüglich des Gesundheitszustandes Balfours nicht so ungünstig sind, als wie verlautet. Balfour habe sich nur eine leichte Erkältung zugezogen.

Konstantinopel, 20. Mai. Gegen die Redakteure des „Malumat" und dem „Orientalischen Anzeiger" wurden gestern Attentate unternommen. Der erstere wurde verwundet. Die Motive der That werden auf persönliche Rache zurückgeführt.

Athen, 20 Mai. Man versichert in politischen Kreisen daß die Kammer nach der Rückkehr des Königs werde einberufen werden. Die Thronrede wird die nothwendigen Reformen angeben. Im Falle der Ablehnung seitens der Kammer wird die letztere aufgelöst.

Wien, 20. Mai. Das Abgeordnetenhaus wird am 1. Juni zusammentreten, auf dessen Tagesordnung die Debatte über die Sprachenverordnung steht.

Washington, 20. Mai. Der Senat hat eine Resolution angenommen, wodurch die Seekräfte verstärkt werden sollen, wobei die Verstärkung 3000 Mann nicht übersteigen darf, welche für die Vertheidigung des Innern bestimmt sind. — Infolge eines Meinungsaustausches zwischen den Beamten des auswärtigen Ministeriums der Vereinigten Staaten und der französischen Botschaft, beschloß man, die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen weiter zu pflegen.

Letzte Nachrichten.

Langlebigkeit. In der Gemeinde Bogdanesti, Distrikt Bacau, ist der Einwohner Bajenaru im Alter von 101 Jahren gestorben. Derselbe erfreute sich bis zu seinen letzten Tagen des Gebrauchs aller Sinne.

Straßenbenennungen. Höhern Ortes wurde genehmigt, daß die auf dem Besitzthume des Herren Carl Resch, Calea Plevnei 222 eröffneten Straßen die Namen „Bogdan-Voda," „Despina-Doamna" und „Domnitza Ancutza" führen sollen.

Unglücksfall. In Rukar, Distrikt Muscel, begab sich dieser Tage der junge Josef Anastasescu auf den Glockenthurm um zu läuten. In demselben Augenblicke löste sich von der großen Glocke der Klöppel und fiel dem Jungen auf den Kopf. Der Tod trat augenblicklich ein.

Weggelegtes Kind. Gestern abends 9 Uhr passirte Frau Anna Busescu die Calea Victoriei, als sie beim Serindarplatze von dem Schreien eines kleinen Kindes angezogen wurde. Sie näherte sich dem Orte, woher die Rufe drangen und fand ein in Windeln gewickeltes Kind männlichen Geschlechtes, welches sie der 6. Sektion behufs Uebergabe an das Spital übergab.

Gefangener Dieb. Die hauptstädtische Sicherheitspolizei hat gestern einen gewissen Nicolae Constantinescu dingfest gemacht, der von der Pitestier Polizei eines Diebstahls wegen verfolgt wird.

Ein Zeitungskiosk in Flammen. Heute nachts 11 ½ Uhr gerieth der Zeitungskiosk in der Strada Lazureanu Nr. 5 in Brand und wurde bis zur Erde eingeäschert. Unser Informator versichert, daß der Schaden nur 60 Lei betrage, doch glauben wir, daß derselbe wesentlich höher sei.

Unfall. Gestern nachmittags 1½ Uhr verletzte der Fuhrmann Christescu von der Primaria einen gewissen Marin Patroschcu der am rechten Beine einen Bruch erlitt. Der Verunglückte wurde dem Coltzaspital, der unachtsame Kutscher aber der Polizei übergeben.

Die Nüstern zerfleischt wurden heute vormittags einem Tramwaypferde in der Str. Carol von einem angeblich tollen Hunde. Der diensthabende Sergeant stürzte sich mit gezücktem Schwert auf den in die Nüstern des Pferdes verbissenen Köter und tötete ihn auf der Stelle. Das verwundete Pferd wurde durch ein anderes ersetzt.

Univers. Medic.
Dr. Emil Fischer
Cal. Moşilor 60.
wohnt von Sf. Gheorghe an
Str. Belvederei 12. bis
(hinter der Polizei-Präfektur)
Consultationen wie bisher
tägl. von 8—9 Uhr Früh und 3—5 Nachmittag.

Vergnügungs-Anzeiger.

Elisium Luther. Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag Samstag, und Feiertag, von 5 Uhr an großes Militärkonzert.

Tragadiru-Saal. Täglich Concert der Militärmusik Namian

Colosseum Oppler. Täglich Konzert.

Chaussee Kisselef. Täglich Vor- und Nachmittag, Conzert Rubinstein.

Bereria Imperiala Täglich Conzert

Museum Braun. Täglich 4 grosse Vorstellungen der Raubthier-Theater.

Tomeks-Biergarten, Boulevard Elisabetha 5.

Kurs-Bericht vom 21. Mai n. St. 1898

Wechselstube C. Sterin & Comp.

im eigenen Hause. — Strada Lipscani No. 19

Bukarester Kurs

5 Uhr Nachmittags.

		Kauf	Verkauf
Innere Rente	4 prc.	90.50	91.50
Aeussere Rente	4 prc.	92.—	92.75
Innere Rente	5 prc.	98.25	99.—
Aeussere Rente	5 prc.	98.25	99.—
Rente perp.	5 prc.	100.—	100.75
Staats-Obligat.	6 prc.	99.75	100.25
Cred. fonc. urb. Jassy	5 prc.	89.75	90.25
Cred. fon. urb.	5 prc.	96.25	96.75
Cred fonc. rural	5 prc.	98.25	98.75
Municipal Oblig.	4½ prc.	98.—	98.75
Municipal-Oblig. 1883	5 prc.	99.25	100.—
Municipal-Oblig. 1890	5 prc.	100	100.50
Rum National-Bank Aktien		2180	2220
Banca Agricola		305	315
Vers. Ges. Dacia-Rom.		450	460
Vers. Ges. Nationala		505	515
Rum. Bau-Gesellschaft		90	100
Basalt		375	390
Oesterreichische Gulden		2.09	2.11
Deutsche Mark		123.25	125.—
Französ. Banknoten		100.—	101.—
Rubel		267.	270
Napoleondor gegen Gold		20.02	20.10

Geheime Krankheiten und Impotenz,
Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör.
Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. Sf. Vo vozi
Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 358—255

Dr. Alexander Cobilovici
von der medizinischen Fakultät in Paris.
Innere und syphilitische Krankheiten.
Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten.
Geburtshelfer
Consultationen von 2—3 Uhr Nachm.
701 104 Strada Carol 18.

Dr. R. Scheller
Consultation 8—9 Vormittags u. 3—4 Nachm.
Strada Poliției No. 8.
Ecke Dimbovița Quai
vis-á-vis dem Circus. 352 6

Frisch erhalten:
Knorr's Hafermehl
Hafergrütze, Platthafer, Hafer-Cacao
Suppentafeln, Tapioca-Julienne 2c.
Quäker-Oats
Amerikanische Haferspeise
Ferner empfehle ich noch mein grosses und reichhaltiges Lager in
französischen u.
Conserven, Delicatessen und Compôtes
Frische Ungarische Salami
In Hochachtung ergebenst
183—25 Gustav Rietz.
54, Str. Carol I.

Deutscher Sängerbund
in Rumänien
Wo stolz zum Meer die Donau zieht,
Kling' frei und hehr das Deutsche Lied!
Sonntag, den 5. Juni 1898 (1. Pfingsttag)
III. BUNDES-FEST
im
ETABLISSEMENT BRAGADIRU
Eintrittspreise: Für den Garten Leu 1.— Für den Saal Leu 1.—
Bankettkarten a Lei 5.
NB. Bankettkarten sind im Vorverkauf bei Herrn S. L. Prager Str. Corol 25. Personen, welche Bankettkarten besitzen, zahlen keinen Saaleintritt.
3701 Das Festkomitee.

BRISTOL GARTEN
in schönster Lage der Stadt
am 3741
Bulevard Academiei
ist eröffnet
Grossartige Illumination.

GRĂDINA SINAIA
DIRECTION HAIMOVICI
FRÜHER HUGO-GARTEN
ERÖFFNUNG
DER
OPERETTEN, POSSEN u. VARIETÉ-SAISON
am
Donnerstag 14/26. Mai 1898.
Auftretende Spezialitäten bei der Eröffnung:
OLGA BARISON
Das berühmte preisgekrönte Terzett **CONRADI**
Frl. HEROLD mit elf Möpsen.
SENSATIONELLE DRESSUR.
Original Japaner **TSCHI-FUNG** mit Frau
Zu den engagirten Kunstkräften zählen: Professor Hermann, Gebr. Josefi, Geschw. Mascotte u. Fanchette etc.

Gekauft wird
jedes Quantum Stämme von
Birn-, Weissbuchen-, Ulm-, Sorb-, Pflaumen-
Eschen-, Ahorn- u. Kirsch-Holz
zu guten Preisen
Bucher & Durrer
363—1 27, Șoseaua Basarab, 27

In Obertömös, eine halbe Stunde von Predeal, in waldiger, gegen Norden geschützter und ruhiger Lage ist ein zur Sommerfrische geeignetes, bewohnbar eingerichtetes Häuschen mit 6 Zimmern nebst Küche und Nebengelaß, abgeschlossenem Hof u. Gartenbenützung unter annehmbaren Bedingungen zu vermiethen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Gustav Rietz, Strada Carol I. No. 54 — Bucarest. 3721

Wanzen, Schaben,
Russen, Motten,
Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantirt sicher vertilgt durch mein alles
Insekten tötendes Pulver
in Schachteln a Lei 2.50, a Lei 1.60 und Leu 1.—Ebenso erlaube ich mir die P. T. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen, und zwar:
Spezialität: Vollkommen giftfreies Schwaben- und Russenkäfer-Vertilgungs-Pulver in Schachteln a Lei 2.50 und kleinere a Lei 1.60.
Dieses Pulver wirkt augenblicklich in der Weise, daß eine Stunde nach Anwendung desselben sämmtliche Schwaben- und Russenkäfer todt gefunden, resp. ausgekehrt werden können.
Schaben und Motten tötendes u. verhütendes Pulver in Schachteln a Lei 2.50, a Lei 1.60 und a Leu 1.—
Engros-Abnehmer erhalten bedeutenden Rabatt. Sämmtliche vorstehende Fabrikate sind mit erforderlichen rumänischen und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen und Engros echt zu beziehen durch
B. Reiß
k. pr. Fabrik chemischer Produkte
Budapest, VII, Königsgasse 41.
Generalvertreter für Rumänien **Bernhard Sachter** in Bukarest, Calea Moșilor 90, wohin alle Bestellungen zu richten sind.

Niederlagen: In Bukarest in den Droguerien der Herren Ilie Zamfirescu, prima Drogueria a Curtei Regale, 8. Str. Academiei 8.—Mihal. Stoenescu, Str. Academiei 2. — F. Brus, Boulevard Elisabetha. — P. J. Christescu, — M. Economu &. Comp. Strada Schelari 3. = Gustav Rietz Str. Carol.— D. B. Pacatzianu, Calea Victoriei 17. — Jon Tetzu, Str. Lipscani 1. — E. L. Fabini Calea Bucaresti 66 – In den Apotheken: J. Brandus, Str. Clemenței 27; Viktor Jacobi, Strada Patria 14; Stefan Paskal Calea Victoriei 73; Gustav A. Thois, Calea Victoriei 168; T. Witting, Calea Rahovei 18; H. Friedsam; W. Graeser, Calea Moșilor 107; Dr. Mihail Biltz Str. Romana 119; Dr. N. J. Anghelescu; Joan Vespremianu St. Scherban-Voda 51. Viktor Thüringer, Calea Victoriei 154. Emil Büll Calea Moșilor 76; D. Balacescu, Str. Sft. Vineri 2; G. D. Basiliu, Calea Griviței 72; Saatfeld, Calea Bucaresti 41; Otto Meyer. Calea Dudesti 60; Dimitrie J. Rosu. Cal. Moșilor; Alex. Barlanescu, Bulevardul Elisabe a 43; M. Bruß, Calea Griviței; J. Munteanu, Calea Victoriei 78.—In Braila: S. R. Petialis, Hof-Apotheker; Th. Ceman, Apoth.; N. Negrescu. Apoth.; Nic. Jaja, Apoth.; Heinrich Koffler, Drog — In Galatz: in den Apotheken: T. B. Aburel; Vasile Cartovich; Em. Karakasch; J. Schinabeck. — In Bacau: Droguerien der Herren J. Andreescu u. C. Railean, C. Gavrilescu.—In Jassy: Apotheken der Herren Fratzi Konya, B. Zfaß, Leon Zbyczewski, B. G. Ilutza; Droguerien der Herren Fratzi J. u. B. Rosenstein.—In Berlad: Apotheken der Herren Averescu, Bistritzean, Fraenkel, N. N. Gregoriadi; Droguerie des Herrn J. Perlmann. — In Ploesci: Apotheken der Herren Sam. Smettan, N. Hogaschiu; N. Knopf u. Comp.; Droguerien der Herren Fratzi J. u. T. Christescu, Fratzi Stanescu. — In Craiova: Apotheken Julius Glatz, Lazeanu, E. Konteschweller, F. Pohl; Droguerien der Herren Saita u. Janichevsk. Costica Stoenescu, — In Slatina: Apotheken der Herren J. Mihailescu, Georges Bute. — In Roșiori: Apotheken der Herren N. Radulescu, T. M. Dragoescu.—In Corabia: Hrn. C. George Popescu.—In T.-Magurele: Herren G. A. Parmatescu, Pandele P. Repanovici. —In Campu-Lung: Apotheke der Herren A. Bute, A. Dimitriu. -In T.-Severin: Apotheken der Herren Jordan Bogdan, J. Capelean, — In Botoșani: Apotheke der Hrn. Basiliu u. Peritzean. — In Roman: Apotheke der Hrn. Werner.—In Focșani: Apotheke des Hrn. Oravetz. - In Husi: Apotheke des Hrn. Oltescu. — In Peatra-N.: Apotheken der Hrn. Borel, Kanner. — In Pitesci: Apotheken Ernest Schiel, G. Schirkanier. Ferner in allen Apotheken, Droguerien des ganzen Landes.
Man verlange nur „B. Reiß"'sche Fabrikate und keine Anderen! Man achte, daß auf jeder Schachtel der Name: „B. Reiß" ersichtlich sein muß! **Wer** also „B. Reiß"'sches Insekten tötendes Pulver verlangt und dann irgend ein Pulver in fast inhaltslosen Fläschchen oder in inhaltslosem Papier annimmt, ist mit letzterem sicherlich betrogen!

Eine Lederfabrik im Rheinland, Spezialität: Glanzpachetten für Magenbau, sucht einen bei der Kundschaft gut eingeführten, mit besten Referenzen versehenen
Agenten
gegen Provision. — Offerten sind unter „J. G. 5175" an Rudolf Mosse, Berlin, S. W. einzureichen. 373 1

BUCHDRUCKEREI
des
BUKARESTER TAGBLATT
Str. Șelari No. 7.
Anfertigung von
amtl. u. kaufmännischen Drucksorten, bei mässigen Preisen
Specialität:
Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel.

Verschwiegen!
Rath, Hilfe u. Pension finden Damen bei alleinstehend langjährig geprüften Hebamme; spricht: deutsch, französisch, rumänisch, ungarisch.
E. Stănescu, Stirbei-Vodă 135. 3652

Eine erste amerikan. Facrik in
PLAQUE-
TASCHENUHREN & KETTEN
mit Niederlage in Wien, beabsichtigt, den 366—2
ALLEINVERKAUF
ihrer Fabrikate einer geeigneten Firma f. Rumänien zu übergeben.
Off. unter „Neuheit M. R. 5970"
an HAASENSTEIN & VOGLER Wien I.

Die „Inchiriat"-Zettel
stets vorrthig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt"

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchengeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthiere 2c. 2c.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede

Art von Insekten mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Bukarest zu haben bei den Herren 235—6

Ilie Zamfirescu
Droguerie Bruss
M. Economu & Comp.
Michail Stoenescu
D. V. Pacatianu, drog.
Juon Tetzu, drog. centrala
P. J. Christescu
G. P Petheu
J. Brandusi Apotheker
Mihail Alexandrescu
Petre Amarasteanu
V. Antonescu et Comp.
D. M. Balşeanu
G. & V. Bediţianu
Jlie J. Bejin
Radu E. Brătulescu
G. N. Caciulescu
J. Fuchs, drog.
Sattfeld, Apoth.
Mihail Constantinescu
Stefan Constantinescu
Carnel Danilescu
Ghiţă Dimitrescu
Eraclie E. Duro
E. L. Fabini, Apoth.
M. Friedmann „
J. N. Fundescu
D. Z. Furnica
Stelian Georgescu
Jancu Grecescu
A. Hentiescu, Apoth.
Petrache R. Joan
N. Jonescu et Th. Chiriak
Ghica Jordacescu
A. G. Munteanu, Apoth.
Joan Munteanu
W. Greser, Apoth.
B. Welles, Apoth.
Jon R. Ocheseanu
Stefan Pascal, Apoth.
Nicolae J. Patelis
D. Petrescu
F. Petrescu
N. D. Poianu
Gustav Rietz
S. G. Serbanescu
Gustav Thoiss Apotheker
Viktor Thüringer „
A. Varlanescu „
Fraţi Nirescher Nachf.
Fraţi Vasilescu
Al. Volanschi
W. Weinhold, Apoth.
Tr. Witting
Carol Waro Apot. Slobodia

In allen übrigen Orten Rumäniens sind Niederlagen überall dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Mitte Juni wird das höhenklimatische

Kurhaus auf der Hohen Rinne

(gegründet von der Sektion „Hermannstadt" des sieb. Karpathenvereines)

1420 m. über den Meere im Grossauer Gebirge — 6 Fahrstunden von Hermannstadt in reizender Gebirgslandschaft gelegen —im fünften Jahre seines Bestandes — eröffnet. — Der Anfenthalt daselbst zumal wenn er für längere Zeit berechnet wird, ist nicht nur für Erholungsbedürftige die wirksamste Sommer frische, sondern auch bei einer ganzen Reihe von Erkrankungen, (allgemeine Schwäche, Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität, Hysterie, Migräne, Skrophulose, Katarrhe der Respirationsorgane, Kraftabnahme des Herzmuskels bei Kreislaufstörungen, Fettsucht, Wechselfieber und Wechselsiechtum, Reumathismen, Magen- und Darmkatarrhe u. s. w.) von heilkräftigster Wirkung. — Daselbst werden auch **Kaltwasserkuren und Massagen** vorgenommen. Näheres im Prospekte, welcher von der Kurhausverwaltung in Hermannstadt (Sektionsschriftführer G. A. Kissling. Heltauergasse 25) zu erhalten ist, an welche auch die Anmeldungen bis 30. April d. J. schriftlich zu richten sind. Auch spätere Anmeldungen finden, wenn möglich Berücksichtigung.

Hermannstadt, 14. April, 1898. 281—7

Die Sektion „Hermannstadt" des siebenb. Karpathenvereines.

Jene Personen, welche die

PILLEN

von Doctor

DEHAUT

In Paris 819 20

kennen, werden sich derselben beiNothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmak, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist

2 Frcs. 50.

Zu Verkaufen
PARZELLIRTE PLÄTZE

von

Lei 1.50 per Quadratmeter
bis 50 bani

am Ufer des Schwarzen Meeres

und des

Techir-Ghiol-Sees

Vortheilhafte **Zahlungsbedingungen**

u. zw. in der Zeit von 4 Iahren in 16 vierteljähr. Raten.

Sämmtliche zu verkaufende Parzellen gewinnen ausserordentlich an Werth durch ihre von ärztlichen Autoritäten, anerkannt gesündeste Lage in der Dobrogea, sowohl in Bezug auf das Klima, als auch der quellenreichen Gegend wegen in der Nähe des Sees. Der Beweis für diese Behauptung liegt in der Thatsache, dass die Ephorie der Civilspitäler in Bucarest dort ein grossartiges Marinespital angelegt hat.

Jede nähere Auskunft sowie Zusendung von Plänen dieser Gegend gratis durch den Eigenthümer

I. MOVILA

3673 *Bucarest, Str. Dómnei 27*

Unterleibs=

Hautkrankheit, Schwäche, spec. alte Ausflüsse, ohne Einspr. Nieren=, Blasenleiden. — Auswärts brieflich

116 16 **Dir Harder Berlin, Elsasserstraße 6.**

Noa-Kronstadt.

Schöne Villa in warmer Lage mit Parkanlage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 3 Veranden, Terasse-Keller sofort zu vermiethen für den ganzen Sommer. — Zu erfragen bei **Dr. Flechtenmacher** Kronstadt; ebendort

Gartenhaus Kronstadt

in herrlichster Lage, obere Sandgasse, Vorstadt 1/4 Stunde von der Stadt, Aussicht auf die Gebirgskette, vollkommen staubfrei, Stockhoch, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller. Holzschopfen, sehr großer Veranda inmitten eines 12 Joch großen Gartens. 310 7

BAD HALL Ober-Oester.

JODSOOLBAAD allerersten Ranges.

(Jod 0.358; Brom 1.049 nach Hofrath Dr. Ludwig)

Saison 15. Mai—30 Sept.

Station der Kremsthal- und der Steyrthalbahn.

Modernst eingerichtete Bäder. Alle modernen Curbehelfe. Massage, Inhalationen, Dampf-Douch- u Kaltbäder. Elektrische Zweizellenbäder. Elektrische Lichtbäder. Reizende Lage. Prachtvoller Curpark, Thater, Curmusik, Concerte, Bälle, Lawn-Tennis 2c. Elegante Hotels und Privatwohnungen. Kindepensionen. Frequenz 3600 Curgäste.

Reiserouten: von Wien 6 Stunden über Linz (dir. Wag.) u. Steyr; aon Passau u. Salzburg via Wels-Unterrohr 3 1/2 Stunden.

Prospecte gratis durch die Verwaltung der Landes-Curanstalten

Wasserheilanstalt u. Sanatorium

des D-or H. Poras

im klimatischen Curorte **Solka**, Bukowina,

durch Zubauten bedeutend erweitert, in windgeschützter staubfreier Lage, von Nadelholzwaldungen umgeben, enthält als Curbehelfe: **systematische Wassercuren, Solka'er Quellsoolbäder,** Fichten-, Malz-, Eisen-, Schwefel-, Moorsalzbäder, **Kohlensäure Bäder** mit und ohne Zusatz von Solka'er **Natur-Soole, Inhalationscuren** aller Art, Massage-Electricität-Diät und Terraincuren, ferner Milch- und Molkenkuren.

Saison 15 Mai — October.

Im Sanatorium des D-or H. Poras sind neben bequem eingerichteten Zimmern mit oder ohne Verköstigung auch Zimmer mit voller Pension zu haben. Die Küche ist vorzüglich, die Preise durchaus billig.

Prospekte und Auskünfte aller Art ertheilt bereitwilligst und gratis

325—6 **Der Eigenthümer.**

REAL- u. HANDELSSCHULE

in Marktbreit a./M. Bayern (Pensionat; seit 1879 militärberechtigt.) Vorzüglicher Unterricht, gute Verpflegung, strenge Aufsicht, gesundes Klima, beste Referenzen.

85—16 **J. Damm, Rektor.**

In Sinaia zu verkaufen

ein Grundstück mit 5 Façaden, theilweise oder im Ganzen abzugeben, günstige Lage, gegenüber des Klosters. Sehr vortheilhafte Kaufbedingungen.

Anfragen in Bukarest, Str. Covaci 3 3368

CURORT GLEICHENBERG
in Steiermark.

Curmittel: Alkalisch-muriatische Quellen. Molke, Kuh- und Ziegenmilch (Trockenfütterung), Kefyr, Fichten- u. Medicinal-Inhalationen, Quellsool-Zerstäubung in Einzelcabinen, pneumatische Kammer, Kohlensäure, Stahl- u. moussirende Bäder, Kaltwasser-Kuranstalt.

Saison vom 1 Mai bis Ende September.

Auskünfte u. Prospekte gratis, Wohnungsbestellungen bei der

232 5 **Curdirection Gleichenberg.**

Zu verkaufen

Die Einrichtung der ehemaligen WeinFabrik (Stafide) vonBoteni, welche aus Bottichen, Dampfmaschinen und Pumpen, Weinpumpen, Cautschouc.Schläuchen, Fässern, Weinpressen, Sieben, Filtern etc. etc. besteht, ist sofort zu verkaufen.

Gefällige Anfragen an allen Arbeitstagen von 2—6 Uhr nachmittags hei Herrn

Ch. Duval

3407 Bucarest Strada Mihai-Vodă No. 74.

Das neue Gouvernantenheim

gegründet und geleitet von Frl. **Göttsche**

14, STRADA MODEI No. 14

empfiehlt Lehrerinen, Erzieherinen, Gouvernarten, Gesellschafterinen, Kinderbonnen 2c. 2c.

Angenehme Pension für Gouvernanten.

N. B. **Alle Gouvernanten erhalten die Stellen kostenfrei.** 3257

301 5

Curort BADEN bei Wien.

Erdig-salinische Schwefelquelle (13 Thermen v. 25—36° Celsius). Bädergebrauch während des ganzen Jahres.—Terrain-Curen. — Sommer-Saison 1. Mai.—15. Oktober

Frequenz im Jahre 1897: 23.067 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das Eleganteste und Zweckmäßigste ausgestattet. Dem Publikum werden durch das **neue Curhaus** mit seinen großen, prachtvollen **Concert-, Lese-, Conversations-, Restaurations- und Spielsälen, Staatstelephon,** der neuen **Trinkhalle,** vorzüglichem **Sommertheater, Trabrennen, Concerte, Reunions** u. sonstige Festlichkeiten, sowie den prachtvollen Gartenanlagen elect, Bahnen u. sonstigen Einrichtungen alle Bequemlichkeiten u. Vergnügungen eines **Weltcurortes** geboten. Die Curcapelle untersteht der persönlichen Leitung des Capellmeisters **Carl Komzák.** Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der **Wiener Hochquellenleitung** versehen und zum größten Theile electrisch beleuchtet. Gottesdienst: katholisch, evangelisch, israelitisch. — Auskünfte und Prospekte auf Verlangen gratis durch die **Cur-Commission.**

Einen Posten sucht

als Magasineur, Schreiber oder Vertrauensmann ein solider Mann (Siebenbürger) mit besten Zeugnissen, entweder in der Stadt oder auf dem Lande.

Auskunft ertheilt Photograph **G. Waber,** Calea Victoriei No. 29. 3334

Grand-Hôtel National Wien, II., Taborstraße 18.

Altrenommirres Familien-Hotel, neu hergerichtet. 200 Zimmer von ö. W. fl. 1.— aufwärts inclusive Service und Licht. Bäder, k. k. Telegraphenamt und Telephonstation im Hause. Günstige Lage für Besucher der Jubiläums-Ausstellung. Keine Preiserhöhung bei der Ausstellung. Bahnhöfe und Dampfschiff-Landungsplatz in unmittelbarer Nähe. Pferdebahn und Omnibusverbindungen vom Hause aus nach allen Richtungen.

Vorzügliche Restauration.

Personen-Aufzug. **F. M. Mayer,** Besitzer.

312—4

Gerant Anghel Carabinus „Gedruckt mit Farbe von Christoph Schram, Wien" Druck und Verlag Bömches. Gedruckt mit Schriften der Schriftgießerei J. H. Rust & Comp. in Wien.